



### 13. INTERNATIONALE BUCHMESSE VON HAVANNA

# Ehrung der deutschen Kultur gegen den Willen der Bundesregierung

• Trotz und wegen des Kulturboykotts nehmen mehr Verlage an dem kulturellen Ereignis teil als geplant • Aussteller verurteilen die Absage Berlins

Seite 16

**"Die Blockade von Völkern und Ländern ist ein historischer Irrtum."**

• Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. weihte die Sankt-Nikolaus-Kathedrale in Havanna und verlieh Präsident Fidel Castro den Orden des heiligen Andreas, die höchste Auszeichnung seines Patriarchats

Seiten 4 und 5

**Erfolg für Havanna Club und Pernod in den USA**

• Patentamt weist die Ansprüche Barcadis auf die kubanische Marke zurück

Seite 3

**Steigende Importe aus den Vereinigten Staaten**

• Das Handelsvolumen hat sich im letzten Jahr verdoppelt

Seite 13



# Granma

INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND  
LATEINAMERIKA

Deutsche  
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.  
Plaza de la Revolución Jose Martí,  
Apartado Postal 6260, La Habana 6,  
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 366/0511 221.  
E-mail: [informacion@granma.cip.cu](mailto:informacion@granma.cip.cu)  
Fax: (53-7) 873-5176 und 33-5826  
Tel: 881-6265 / 881-7443  
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

**GENERALDIREKTOR**  
Frank Agüero Gómez

**CHEFREDAKTEUR**  
Gabriel Molina Franchossi

**STELLVERTRETER**  
Miguel Comellas Dopico

**INFORMATIONSCHEF**  
Joaquín Oramas Roque

**LEITER DER REDAKTION**  
Gustavo Becerra Estorino

**ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**  
Orlando Gómez Balado

**PRODUKTIONSCHEF**  
Migdalia Hardy Mengana

**TEAMCHEFS**  
Layout

Orlando Romero Fernández  
Tel. 881-6021

**Deutsche Ausgabe**  
Hans-Werner Richert  
Tel. 881-6021 / 881-1679

**Spanische Ausgabe**  
Gustavo Becerra Estorino

**Englische Ausgabe**  
Angie Todd  
Tel. 881-6054 / 881-1679

**Französische Ausgabe**  
Annie Massaga  
Tel. 881-6679 / 881-6054

**Portugiesische Ausgabe**  
Miguel Ángel Álvarez  
Tel. 881-6054 / 881-1679

**Italienische Ausgabe**  
M.U. Gioia Minuti  
Tel. 832-5337 / 881-6265

**Vertrieb und Abonnements**  
Miguel Domínguez Hernández  
Tel. 881-9821

Druck  
Zeitungsverlag Granma,  
Havanna Kuba

**NACHDRUCK**  
Brasilien

Cooperativa de trabalhadoras em  
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua  
Regente Feijó, 49-2º andar CEP  
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)  
242-3430 Fax (021) 242-1320

**Kanada**  
ANPO

P.O. Box 156, Station A Toronto,  
Ontario, Canada M5M 2T1  
Anzeigen und weitere Information:  
Tel./Fax (416) 253-4305

**WEBSITE INTERNET**  
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624

RAÚL VALDÉS VIVÓ

• DER außergewöhnliche, weise, mutige und gute Mann, der vor 80 Jahren starb, ist vor allem ein Revolutionär. Gramsci sagte von Lenin, er habe gegen das wichtigste theoretische Werk von Marx, *Das Kapital*, rebelliert, indem er die proletarische Revolution in einem Land konzipiert und durchgeführt hat, das nach Marx eigentlich nicht reif dafür war, das erste zu sein. In Rußland war der Kapitalismus tatsächlich noch zu wenig entwickelt, das Land litt unter seiner schwachen Entwicklung. Lenin selbst stellte das in einem Jugendwerk fest, das die Fortsetzung dieses monumentalen Werkes von Marx darstellt, ohne dessen Kenntnis die Welt von heute nicht zu verstehen ist.

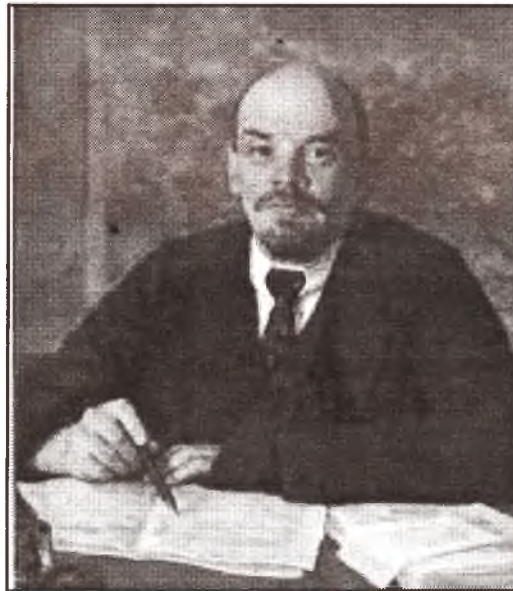
Fidel, antidogmatisch weil er ein echter Marxist und Leninist ist, Anführer einer Revolution, die nach der Theorie von Marx und Engels noch weniger voraussehen war, sagte, der Gründer der Partei neuen Typs habe das von seinen genialen Lehrern ersonnene Schema ersetzt. Denn, als er einsah, daß die sozialistische Weltrevolution, die in den fortgeschrittenen Ländern gleichzeitig beginnen sollte, um sich von dort aus auf den gesamten Planeten auszudehnen, nicht machbar war, schuf er die Theorie, daß die Revolution von den schwächsten Kettengliedern der imperialistischen Unterdrückung ausgehen müsse. Auf diese Weise schürte er den Kampf der Völker der unterentwickelten Länder, der auch der Kampf der Völker der entwickelten Länder ist. Ähnliche Wege hatten Bolívar und José Martí auch für die kolonialen Nationen eingeschlagen.

Lenin analysierte wie kein anderer den Imperialismus als die letzte Phase und das Ende des Kapitalismus und verteidigte die Möglichkeit, den Sozialismus in einem einzigen Land aufzubauen, nachdem auf jenem sechsten Teil des Planeten zwei Revolutionen siegten, die aufgrund der Beteiligung der Arbeiter an vorderster Front zu einer einzigen wurden: der Revolution, die den feudalen Zar stürzte und der, die unmittelbar den Kapitalismus beseitigte. In Rußland, das in seinem Inneren die Dritte Welt, die vor allem an der Peripherie des Zarenreichs existierte, mit den Bastionen kapitalistischen Entwicklung in seiner Hauptstadt Petrograd vereinte, ereignete sich am 7. November 1917 die proletarische Erhebung.

Lenin leitete den ersten Arbeiter- und Bauernstaat der Geschichte im Bürgerkrieg gegen die inneren Klassen der Ausbeuter und angesichts der Intervention von 14 Ländern, darunter der USA. Vor seinem Tod konnte er mit Stolz sagen, daß alle seine Feinde geschlagen worden waren.

Er wollte mit Volldampf zum Sozialismus gelangen, doch da kein anderes europäisches Volk erreichte, daß die sozialistische Revolution siegte, zögerte er nicht, den Kriegskommunismus durch die Neue Ökonomische Politik zu ersetzen, die noch kapitalistische Züge beibehielt in dem Land, das vor Hunger, Unkultur und Elend drohte, zugrunde zu gehen.

Als er 1924 mit 54 Jahren die von dem vielen Suchen nach Neuem im Leben und in der Wissenschaft schlaflosen Augen für immer schloß,



## Lenin lebt

setzten die Sowjets das Begonnene fort, bauten den Sozialismus auf und verteidigten ihn gegen die Aggression Nazi-Deutschlands, das mit Leichtigkeit fast das ganze Europa besetzt hatte und mit Japan verbündet war, das sich der asiatischen Kolonien Frankreichs und Großbritanniens bemächtigt hatte und einen Teil Chinas besaß. Gleichzeitig wurden schwere Fehler und sogar Verbrechen begangen, was die Leere erkennen läßt, die der Marx des 20. Jahrhundert hinterließ.

Der schwerwiegendste Fehler bestand darin, daß die Partei in der Praxis von den leninistischen Prinzipien, die man bis zum Ermüden wiederholte, abtrünnig wurde und sich in ihren eigenen Gegner verwandelte, eine bürokratische und korrupte Organisation. Ebenso wie der Staat, so führte auch die Partei mit den Methoden von Befehl und Gehorsam und ließ so der Zivilgesellschaft keine Chance. Durch diese negativen Tendenzen verlor die Partei im ideologischen Kampf an Boden. Und eines Tages, ohne daß auch nur ein einziger Schuß fiel, verschwand die UdSSR und mit ihr das europäische sozialistische Lager. Damit wurde das Scheitern eines Modells und die subversive Arbeit unerbittlicher Gegner bloßgelegt.

Der Imperialismus glaubte damals tatsächlich, Lenin sei nun wirklich historisch tot. Einer seiner führenden Vertreter ging soweit, das Ende der Geschichte, die Unsterblichkeit des neoliberalen Imperialismus zu proklamieren. Unter diesen Bedingungen und angespornt durch die von Lenin exakt definierte, allumfassende Krise und das Gespenst der Großen De-

pression von 1929, durch Arroganz und Verachtung der übrigen, durch Rassismus und Ausländerfeindlichkeit, brachte ein Teil der Finanzoligarchie der Yankees und ihrer ultrarechten Kumpanen in der Republikanischen Partei, gemeinsam mit der faschistischen Mafia aus Miami, durch die Fälschung der Wahlergebnisse die Bush-Clique an die Macht. Das Ziel ist dabei ein doppeltes: In der Außenpolitik das Nazirezept der Präventivkriege anzuwenden und als Reserve die eiserne Hand gegen das Volk zu gebrauchen, wenn es seinen Friedenswillen wie im Vietnamkrieg durchsetzen sollte, und tiefe soziale Veränderungen verlangt.

Wer Lenin nicht liest, ist ein Ignorant, sagte Fidel zu den bereits mit jungem Blut besudelten Henkern, die damit prahlten, entdeckt zu haben, daß die Moncadastürmer Bücher von ihm hatten. Und als die Revolution siegte, war er unter den Tausenden von Kubanerinnen und Kubanern, die unter Leitung ihrer martianischen und leninistischen Partei nichts fürchteten, sondern ihr schöpferisches Werk vervollständigten und sich auf die Verteidigung der Revolution mit dem ganzen Volk vorbereiteten und dabei dem leninistischen Prinzip folgten, das ebenfalls lebt.

Im Kampf um eine umfassende Allgemeinbildung, in der Schlacht der Ideen, in den Kindern, die im Park spielen, der seinen Namen trägt, lebt Lenin. Er ist im Gedenken an Che, der den neuen Menschen verkörpert, der Lenin auch ist. In den fünf Helden, die den Mut und die Entschlossenheit des gesamten Volkes ahnen lassen. Mit unseren bereits legendären internationalistischen Ärzten marschiert Lenin wie auch unter den Legionen von Lehrern, Kämpfern und Sportlern, die seinen Lehren gefolgt sind.

Lenins Lehren, daß die Revolutionen aus den Realitäten jedes einzelnen Landes hervorgehen müssen und daß die Theorie nur das Licht ist, um die Wege zu finden, bestätigen sich im wutentbrannten Erwachen unserer Völker, vom bolivianischen Venezuela bis Argentinien, das sich stark macht; von Brasilien, das sich mit Würde wappnet, bis Bolivien, das um sein Gas und seinen Zugang zum Meer kämpft; vom Märtyrern übersäten Mittelamerika bis nach Uruguay, dessen Volk sich erhebt; überall wo gegen die Anhänger der annexionistischen ALCA gekämpft wird.

Der Widerstand des palästinensischen Volkes gegen die israelische Besatzung und der Iraker gegen die Invasoren ist dem leninistischen Geist nicht fremd. So geschieht es auch im unterjochten Afrika. In den Fortschritten Chinas, Vietnams, Laos' und in Korea, bei der Verteidigung seines Rechts auf Wiedervereinigung ist Lenin, in den Besonderheiten, die er stets als einen lebendigen Reflex des einzigen allgemeinen geschichtlichen Prozesses bezeichnete. Auf dem Weltsozialforum in Indien ruft Lenin heute: Eine andere Welt ist möglich!

Da es sich um den Vater und den Sohn der Revolution handelt und nichts und niemand die sozialen Revolutionen aufhalten kann, die der bedrohten Menschheit Rettung bringen werden, liegt in unserer Losung "Immer bis zum Sieg" auch immer die Überzeugung Lenins. •

### VORBEUGUNG UND ERZIEHUNG

## Die größte Gefahr für das Leben eines gesunden Kindes sind Unfälle

JOSÉ A. DE LA OSA - GRANMA

• EIN aufmerksamer Blick in die Unfallstatistiken der Welt alarmiert uns: In den meisten Ländern rangieren Unfälle unter den ersten Todesursachen in allen Altersgruppen, obwohl in höherem Maße bei Kleinkindern beiden Geschlechts, Jugendlichen und älteren Menschen, je nach der Art des Unfalls.

Unfälle verursachen auf unserem Planeten alle fünf Sekunden einen Todesfall und alle zwei Sekunden eine Verletzung.

Für einen Experten auf diesem Gebiet wie Professor Francisco Valdés-Lazo von der Nationalleitung für Mutter und Kind des Gesundheitsministeriums ist die Vorbeugung gegen Unfälle wegen der auftretenden hohen Sterblichkeits-, Erkrankungs- und Behinderungsrate und der hohen wirtschaftlichen Kosten, die dabei direkt bzw. indirekt entstehen, vor allem aber wegen des enormen menschlichen Leids, das dadurch verursacht wird, eine gesundheitliche und auch soziale Dringlichkeit.

In Kuba steht der Unfalltod von Kindern unter einem Jahr an dritter Stelle der Todesursachen, in der Gruppe von einem Jahr bis 19 Jahren an erster und bei Personen von 20 bis 49 Jahren an zweiter. In der Altersgruppe 50 bis 64 nimmt er die vierte Position ein und die sechste bei der Gruppe ab 65 Jahre.

Insgesamt steht der Unfalltod als Todesursache in allen Altersgruppen an fünfter Stelle. Lediglich Herz-, Geschwulst-, Gefäßkrankheiten, Grippe und Lungenentzündungen liegen darüber.

Diese Daten regen zu persönlichem und kollektivem Nachdenken an, da die Unfälle, wie richtig erkannt wird, gar nicht so zufällig sind. Betrachtet man ihre Ursachen näher, kann man immer wieder feststellen, daß sie zu einem großen Teil zu vermeiden gewesen wären.

Einige weitere Angaben. Sehen wir uns die Risikorate eines Unfalldodes bei unseren Kleinkindern von 1 bis 4 Jahren an. Auf jedes Kind, das an einer akuten Durchfallerkrankung stirbt, kommen 22, die infolge eines Unfalls sterben, bei ei-

nem gutartigen Tumor ist die Relation 1:16; bei bakterieller Meningitis 1:13 und bei akuten Infektionen der Atemwege 1:7. Das heißt, die Todesraten bei Unfällen liegen in allen Altersgruppen fast immer über denen der von Krankheiten.

Todesfälle bei Kindern unter einem Jahr werden verursacht durch Aufstoßen von Nahrungsmitteln, verschluckten Fremdkörpern, Erdrücken und Erstickten, wenn sie zwischen Erwachsenen im Bett schlafen. In der Gruppe 1 bis 4 Jahre werden sie durch Verkehrsunfälle, Ertrinken, Vergiftung, Sturz, Aufstoßen von Nahrungsmitteln, elektrischen Schlag, Feuer und Folgeerscheinungen eines Unfalls verursacht. Im Alter von 5 bis 9 Jahren sind die Ursachen Verkehrsunfälle, Ertrinken, Verletzungen mit Gegenständen, Sturz, elektrischer Strom, Blitzschlag.

Bei den Jugendlichen in der Gruppe von 10 bis 19 Jahren sind 80% der Todesursachen auf Verkehrsunfälle und Ertrinken zurückzuführen.

Professor Valdés-Lazo meint, zwischen Vorbeugung und Erziehung müsse ein ständiges Gleichgewicht bestehen, das von einem vollständigen Schutz bei der Geburt des Kindes beginnt und beim Erreichen des 15. Lebensjahres zu einer fast vollständigen Selbständigkeit führt.

Diese Anmerkungen zu dem Thema zeigen in erster Linie eines: Die größte Todesgefahr eines gesunden kubanischen Kindes sind Unfälle. Verhindern wir sie durch Vorbeugung und Erziehung! •



# Kubanische Impfung gegen Cholera

• Für ein neues Produkt werden in diesem Jahr die klinischen Tests in Ländern, in denen diese Krankheit vorkommt, durchgeführt

LILLIAM RIERA  
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ  
- Granma International

• DIESES Jahr sollen die klinischen Tests für die kubanische Impfung gegen Cholera beginnen und zwar in den Ländern, in denen diese Krankheit vorkommt, wie Südafrika, Mozambique und Indien.

Ricardo Montero, Präsident des Unternehmens Vacunas Finlay S.A., sagte gegenüber Granma International, daß derzeit Gespräche mit den entsprechenden Einrichtungen dieser Länder geführt werden, und erinnerte gleichzeitig daran, daß seit über hundert Jahren in Kuba kein Fall dieser Krankheit festgestellt wurde.

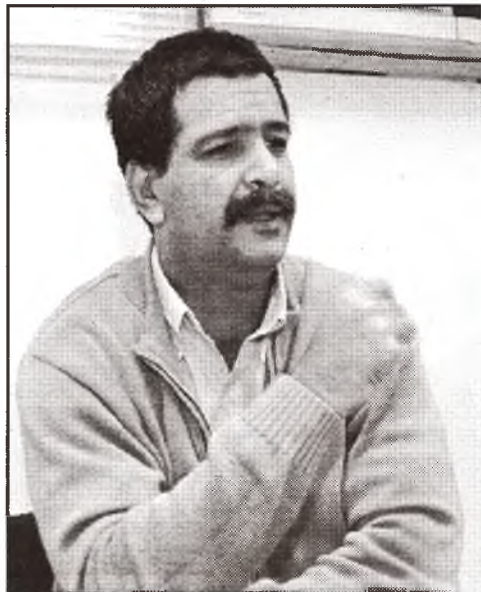
Cholera ist ein akutes Darmleiden, das durch eine Bakterie übertragen wird. Durch Wasser oder Nahrungsmittel, die mit Fäkalien erkrankter Menschen verschmutzt worden sind, gelangen die Bakterien in den menschlichen Organismus. Die Krankheit bricht unerwartet aus, mit heftigem Durchfall, gelegentlichem Erbrechen, rapidem Wasser- und Säureverlust (eine krankhafte Vermehrung des Säuregehaltes im Blut), und Atemkollaps. In schweren Fällen kann man ohne Behandlung innerhalb von Stunden sterben. Die Sterbeziffer übersteigt dabei 50%. Mit einer angemessenen Behandlung liegt diese bei weniger als 1%.

Die Impfung ist ein Gemeinschaftsprojekt vom Nationalinstitut für wissenschaftliche Forschung und den Instituten für Tropenmedizin Pedro Kouri und Finlay.

Das Unternehmen Vacunas Finlay S.A. ist ein hundertprozentige kubanische Einrichtung und gehört dem Wissenschaftlichen Pol im Westen von Havanna an. Es vertritt exklusiv seine Produkte, Projekte und seinen Service.

Laut Montero erhielt eine Gruppe von Freiwilligen in einer Phase vor den klinischen Tests in oraler Zufuhr den unverfälschten Lebendimpfstoff, aber in Bezug auf seine Virulenz in genetisch abgeschwächter Form zum Schutz gegen eine Erkrankung. Zur gleichen Zeit bekam eine weitere Gruppe ein Placebo verabreicht, also eine vergleichbare Substanz, die aber über keine Wirkung verfügt. Nachträglich erhielten beide Gruppen in einer zweiten Phase einen nicht abgeschwächten Lebendstamm der Cholera.

Die Gruppe, die vorher den Impfstoff erhielt, erkrankte nicht an Cholera, im Gegensatz zu



Ricardo Montero, Präsident von Vacunas Finlay S. A. erinnerte daran, daß in Kuba seit mehr als hundert Jahren kein Fall von Cholera gemeldet wurde

der Gruppe des Placebos. Dies bewies, daß der Impfstoff gegen Cholera schützt.

Montero verwies darauf, daß für die Personen, die erkrankten, weil sie das Placebo während der Versuche einnahmen, "keine Gefahr besteht", denn "sie werden sofort betreut und ihnen werden die notwendigen Antibiotika für die Heilung verabreicht".

Diese Versuche werden mit allen Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt und unter Aufsicht von kompetenten Institutionen, darunter das nationale Institut für biologische Sicherheit und das staatliche Institut für Medikamentenkontrolle. Außerdem sind die Wissenschaftler zugegen, die an der Studie arbeiten.

## ERWEITERUNG DER IMPFBESTÄNDE GEGEN MENINGITIS

Im Gespräch mit Granma International bestätigte Montero ebenfalls, daß sie "die Bestände der Antimeningokokken-Impfung vervollständigen".

Neben dem marktführenden Produkt VAMENGOC-BC, als einziges effektives Mittel gegen die Serumgruppen B und C der Meningitis, das auf dem Markt verkauft wird, "haben wir schon zwei weitere, eins gegen die Serumgruppen A und C und ein weiteres gegen A,C,Y und W135, welche noch in ihrer klinischen Entwicklung für eine spätere Registrierung vervollständigt werden müssen", erklärte er.



Das Institut Finlay führt auch Forschungen über Tuberkulose, Darmparasiten und bakterielle Meningitis durch

In Bezug auf die Impfung gegen die Serumgruppen A und C wurde bekannt, daß Verhandlungen geführt werden, um sie gemeinsam mit Firmen aus Indien und Südkorea zu entwickeln, während im zweiten Fall mit einer Firma aus Malaysia zusammengearbeitet wird.

Das Institut Finlay wirkt im kubanischen Programm der kombinierten Impfungen mit, "in dessen Rahmen es in enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Gen- und Biotechnologie (CIGB) steht", die Leitinstitution des Projekts ist.

Finlay "lieferte das Tetanus-Toxoid an das CIGB, damit dort die Verbindung mit dem synthetischen Antigen (die Hauptsubstanz einer Impfung, die die Immunität ermöglicht) gegen den Haemophilus influenzae Typ B (Hib) umgesetzt werden kann. Hib ist die Bakterie, die Meningitis und auch Lungenentzündung in den ersten Lebensjahren verursacht.

Das nationale Institut für Biopräparate fertigt schließlich die Impfung an. Ab diesem Januar erhält jeder Säugling auf der Insel diese Spritze und nach eineinhalb Jahren eine weitere Folgeimpfung. Das Produkt gegen Hib wird als wichtigster Fortschritt der kubanischen Wissenschaft im Jahr 2003 angesehen, erklärt Daniel Codorníu, Vizeminister des Ministeriums für Wissenschaft, Technologie und Umwelt.

## NEUE ANLAGE LIEFERT KOMPONENTEN FÜR IMPFSTOFFE

Das Finlay-Institut stellt zudem einige der notwendigen Bestandteile zur Herstellung weiterer kombinierter Impfungen zur Verfügung. So liefert es z.B. für den vierwertigen Impfstoff DPT-HP (gegen Diphtherie, Keuchhusten,

Tetanus und Hepatitis B), die Sera für die ersten drei der genannten Erkrankungen.

Montero berichtet, daß eine neue Anlage für die Herstellung der Komponenten D, P (für Pertussis = Keuchhusten) und T "dieses Jahr anfängt zu arbeiten" und daß "sie die Lieferung in ausreichender Quantität garantieren wird, um dann, zusammen mit den vorhandenen Kapazitäten des CIGB und BIOGEN, die Impfungen der Weltgesundheitsorganisation und den Ländern, die die Impfung nachfragen, anbieten zu können."

Der Präsident von Finlay S.A. wies darauf hin, dass im vergangenen Jahr drei neue Anträge auf Patente bei der Kubanischen Organisation für Industrielles Eigentum gestellt wurden, eine von ihnen in Verbindung mit der Impfung gegen Cholera.

Er betonte zudem den begonnenen Registrierungsprozeß von drei Impfungen (gegen Tetanus, eine dreiwertige gegen Leptospirose und eine gegen Typhus) in Argentinien, Kolumbien, der Dominikanischen Republik, Brasilien, Honduras, Venezuela und Malaysia.

Montero fügte hinzu, daß Finlay S. A. Forschungen zu Tuberkulose, Erkrankungen durch Amöbenbefall (parasitäre Darmerkrankungen), Shigellose (Bakterienruhr) und zu Meningitis, die durch Pneumokokken verursacht wird und die häufigste auf der Insel auftretende Variante der Krankheit ist, durchführe. Die Forschungen zur Meningitis sind ein Gemeinschaftsprojekt von verschiedenen kubanischen Instituten.

Vacunas Finlay S.A. vermarktet zur Zeit zehn Produkte, darunter Impfungen sowie Komponenten für ihre Herstellung. •

## PERNOD RICARD VS. BACARDI In den USA wird die Marke Havana Club registriert

• DIE französische Spirituosenfirma Pernod Ricard gab am Montag, dem 2. Februar in Washington bekannt, daß ein US-Gremium für Patentanträge die Eintragung der Marke Havana Club in den USA akzeptierte, so daß die französische Gruppe in ihrem langen Disput mit der US-Firma Bacardí einen Sieg für sich verbuchen kann.

Der Produktions- und Vertriebsriese für alkoholische Getränke lobte das Patentamt, "weil der Fall allein eine gerechte und richtige Entscheidung verdient hat", äußerte Mark Z. Orr, der Vizepräsident für Nordamerika von Pernod Ricard USA gegenüber der Presseagentur Reuters.

Die US-Firma Bacardí wollte die Registrierung der Marke in den USA für sich beanspruchen und argumentierte, sie von ihrem ursprünglichen Besitzer gekauft zu haben. Sie habe die Absicht, in der Union einen Rum der Marke Havana Club zu produzieren und

zu vermarkten. Die Marke ist jedoch Eigentum der kubanischen Regierung, die mit Pernod Ricard ein Joint Venture gegründet hat.

Ein Gremium des Patent- und Markenamts der USA entschied Anfang Februar, die kubanisch-französische Firma habe einen angemessenen Erneuerungsantrag für die 1996 erfolgte Registrierung vorgelegt, sagte Pernod.

Bacardí hatte aufgrund eines von ihr geförderten und vor fünf Jahren verabschiedeten Gesetzes eine Klage eingereicht. Dieses Gesetz, bekannt als "Klausel 211", verbietet der US-Regierung Marken anzuerkennen, die von ausländischen Regierungen beschlagnahmt worden sind.

Die Welthandelsorganisation entschied im Jahr 2002, daß die Klausel 211 die internationalen Eigentumsrechte verletze. Die USA haben eine Frist bis Ende 2004, um dieser Entscheidung gerecht zu werden. •

# ZOOM

## ABKOMMEN ÜBER ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN UNIVERSITÄTEN

• FÜR die Zusammenarbeit im wissenschaftlichen und akademischen Austausch zwischen den naturwissenschaftlichen Fakultäten der Universität Oriente und der Technischen Universität Nova Lisboa, in Portugal, unterzeichneten in Santiago de Cuba, im Osten der Insel, die Dekane ein Abkommen über Zusammenarbeit, meldet AIN. Das Dokument schafft die Grundlage für gemeinsame Forschungen in den Bereichen Biotechnologie, Chemie, biologische Diversität und auf anderen Gebieten, ausgehend von der Erkundung von Möglichkeiten und Interessen. Außerdem umfaßt es Schulungen, bibliographische Unterstützung für die Lehrtätigkeit, Fachstudien nach dem Erhalt des Dokortitels und Fortbildungskurse im allgemeinen.

## STAATLICHE FAHRZEUGE BEFÖRDERTEN 2003 MEHR ALS ACHT MILLIONEN HAUPTSTÄDTER

• IM vergangenen Jahr wurden in Havanna ca. 8,3 Millionen Personen in staatlichen Fahrzeugen befördert, das seien mehr als 87.000 Linienbusfahrten, informierte Granma. Abel Rivas Cruz, der Direktor der Sondergruppe Alternativer Transport, gab bekannt, daß derzeit für den Personentransport von den Randgebieten zum Stadtzentrum 151 Punkte vorhanden seien, die das System der Volksinspektoren des Transportwesens an-

wenden. Die Fahrer nicht vollbesetzter staatlicher Autos sind danach verpflichtet, anzuhalten, dem Inspektor die Fahrtrichtung anzugeben und Personen mitzunehmen. Diese Initiative stellt eine Alternative zum Defizit an Linienbussen in der Hauptstadt und in den übrigen Provinzen der Insel dar.

## NEUE BAUMRATTENART ENTDECKT

• WISSENSCHAFTLER der Insel entdeckten kürzlich eine neue Spezies der Kubabaumratte, die nur auf der Insel Ballenato del Medio, ein Naturreiservat in der Bucht von Nuevitas, in der östlichen Provinz Camagüey, lebt, gab Dr. Rafael Borroto, der maßgebliche Entdecker bekannt. Der Wissenschaftler vom Institut für Ökologie und Systematik bezog sich auf die Molekularanalysen, die trotz der äußeren Ähnlichkeit zwischen dem gefundenen Exemplar und der bekannten Kubabaumratte - *julia conga* - zahlreiche genetische Abweichungen aufweisen. Möglicherweise befinden wir uns vor einer weiteren Spezies oder der fünften Unterspezies der Kubabaumratte, wodurch Kuba zu dem Land mit den meisten Baumrattenarten wird, wo es über zehn der dreizehn auf den Antillen vorkommenden endemischen Arten gibt. Die Baumratte sei seit ca. 30 Millionen Jahren in dieser Region heimisch, führte er aus.

## NEUE RUFNUMMER FÜR INTERNATIONALE FERNGESPRÄCHE

• DAS Unternehmen Telecomunicaciones de Cuba S.A. (ETECSA) hat seit 1. Februar die Rufnummer 012 für die Handvermittlung von Auslands-R-Gesprächen eingerichtet, informierte der Geschäftsführer für Öffentlichkeitsarbeit dieses Unternehmens in einer Bekanntmachung, in der auch darauf hingewiesen wird, daß die Nummer 012, sobald es technisch möglich ist, im ganzen Land gültig sein wird. •





Patriarch Bartholomaios I. während seiner Ansprache vor der Weihung der Kathedrale



Der kubanische Präsident mit Stadthistoriker Eusebio Leal und Caridad Diego, der Leiterin des Büros für Religiöse Angelegenheiten des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas

# Eine Botschaft der Gerechtigkeit, des Friedens und der Gleichheit

• **Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. weihte die Sankt-Nikolaus-Kathedrale in Havanna • Präsident Fidel Castro erhielt von ihm den Orden des heiligen Andreas, die höchste Auszeichnung seines Patriarchats**

• EINE Botschaft der Liebe für die Welt, des Anspruchs auf das Recht auf Gleichheit, gegen Krieg und die Willkür der Mächtigen überbrachte das Oberhaupt der orthodoxen Christenheit, der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I, als er vor der Weihung der Sankt-Nikolaus-Kirche eine Ansprache hielt, in der er herausstellte: "Die Blockade von Völkern und Ländern ist ein historischer Irrtum."

Präsident Fidel Castro nahm an der Feierstunde teil. Zuvor hatte er dem im Vorjahr eingeweihten Kloster des Heiligen Erlösers der Heiligen Brigitta einen Besuch abgestattet, wo er von den Ordensschwestern herzlich empfangen worden war.

Fidel legte am Denkmal zu Ehren der Mutter Therese von Kalkutta Blumen nieder, das in dem nach ihr benannten Garten neben der Kleinen Basilika des heiligen Franz von Assisi steht.

Vor dem Eingang der Sankt-Nikolaus-Kirche reichten sich der Patriarch und Fidel die Hand zum Gruß. Nachdem die geistlichen Würdenträger dreimal um das Gotteshaus gegangen waren, nahm der Patriarch aus den Händen des kubanischen Präsidenten den Kirchenschlüssel entgegen sowie die von Justizminister

Roberto Díaz Sotolongo unterzeichneten Dokumente, denen zufolge die neue Kirche als juristische Person anerkannt ist.

Der hohe Gast verlieh darauf Fidel das Heilige Kreuz des Ordens des heiligen Andreas "zum Segen und als Symbol für Gerechtigkeit und Standhaftigkeit". Dieser Orden ist die höchste Auszeichnung des Patriarchats und trägt den Namen des Apostels, der die Kirche vor 2.000 Jahren in Byzanz gegründet hat.

Stadthistoriker Eusebio Leal hatte zuvor dem Patriarchen Bartholomaios erklärt, die neue Kirche sei ein "Zeichen der Freundschaft des kubanischen Volkes gegenüber seiner Person und der Kirche" und alle am Bau Beteiligten, die diesen Traum verwirklicht haben, lobend erwähnt. Dem Patriarchen dankte er "für den Besuch, die erhabenen Worte und Gesten, die Sympathie und brüderliche Hilfe für die kubanische Nation und ihren Präsidenten."

Der Ökumenische Patriarch sprach Fidel in seiner Ansprache für den Bau des Gotteshauses und die Anerkennung der Griechisch-Orthodoxen Kirche seinen Dank aus.

Seine Kirche sei nicht in arroganter Absicht nach Kuba gekommen, sondern "um mit Aufrichtigkeit festzustellen, daß die Blockade von Völkern und Ländern der Erde im allgemeinen ein historischer Fehler ist, und daß die Probleme zwischen den Völkern und Ländern über den Dialog und die Verständigung gelöst werden können."

Die internationale Lage sei gekennzeichnet von Unsicherheit nach Kriegen, von Terrorismus, Ungleichheiten, von der Durchsetzung des Rechts des Stärkeren, äußerte er, darum richte sich seine Botschaft an das Recht, die Freiheit und die Gleichheit.

## KONZERT MIT KUBANISCHER UND BYZANTINISCHER MUSIK

Das Oberhaupt der orthodoxen Christen sieht in der traditionellen kubanischen Musik einen edlen Schatz, der mit der Kultur der Insel untrennbar verbunden sei.

Nachdem der hohe Gast am dritten Tag seines Aufenthaltes eine Galavorstellung im Nationaltheater erlebt hatte, sagte er, Kuba müsse seine schönen Musiktraditionen aufrechterhalten und sie von Generation zu Generation weitergeben.

"Persönlich schätzen wir die traditionelle Musik aller Völker sehr hoch, da sie ein

Element ihrer Identität, ein Zeichen ihrer Kultur und Bräuche ist", betonte er.

Die alte Musik eines Landes zu pflegen und zu verbreiten sei wichtig und würdig, und die byzantinische Musik sei eine heilige Kunst, fügte er an.

## GRIECHISCHE UND KUBANISCHE KULTUR

Anlässlich des Besuches des Patriarchen Bartholomaios gestalteten Künstler Kubas und der Hellenischen Republik ein Galaprogramm.

Liturgische Wechselgesänge, zeitgenössische Lieder afrokubanischer Religionen



Der Patriarch bei den Kindern der Sonderschule Solidarität mit Panama





Der orthodoxe Patriarch nimmt von Präsident Fidel Castro den Schlüssel der Sankt-Nikolaus-Kathedrale entgegen



Der offizielle Empfang im Palast der Revolution

und traditionelle Musik wurden von Gruppen und Sängern wie Ars Longa, Muñequitos de Matanzas, Miriam Ramos, dem Chor Exaudi, Bellita und ihrem Jazz-Tumbatá, dem Nationalen Folklore-Ensemble, Pancho Amat und der Cabildo del Son vorgetragen.

Der byzantinische Chor Agios Ioannis und das Kreisorchester von Saloniki verliehen der Gala mit ihrem hervorragenden Vortrag besonderen Glanz.

#### LOB FÜR LOYALITÄT

Kubas Recht, mit allen Ländern der Welt Handels-, kulturelle und Beziehungen aller Art zu unterhalten, wurde von dem Ökumenischen Patriarchen anerkannt, als er die Ausstellung Eros-Athlos-Heros des griechischen Künstlers und Architekten Dimitris Talaganis (Antonieta) besuchte.

Als er über die Olympischen Spiele im alten Griechenland sprach, bestätigte der religiöse Vertreter, daß von ihnen heute eine neue Botschaft ausgeht, insbesondere im Zusammenhang mit "der Isolierung Kubas und der Handelsblockade".

Der Patriarch erinnerte an die hervorragende Beteiligung der Insel an diesen Spielen und ihrer Bereitschaft, sich mit "einer Pleiade hervorragender Athleten" in diesem Jahr in Athen zu messen. Eine Nation wie Kuba habe das Recht, nach eigenem Ermessen Beziehungen mit der internationalen Gemeinschaft herzustellen, fügte er an.

Er rühmte die Haltung der Sportler, die wie Champion Teófilo Stevenson würdig und treu zu ihrem Land und "dem olympischen Geist" stehen, dem kommerzielle Interessen ursprünglich fremd waren.

#### DIE KUBANISCHEN KINDER

Viel von der Humanität der kubanischen Gesellschaft konnte das Oberhaupt der Griechisch-Orthodoxen Kirche bei seiner Zusammenkunft mit den Kindern wahrnehmen, als er sich mit seiner Botschaft von Mut und Liebe an die wandte, die, wie er sagte, "im Alter der Reinheit und Unschuld" sind.

Zunächst besuchte er in Begleitung des Vizeministers für Gesundheit, Suiberto Hechavarría Toledo, und Caridad Diego, der Leiterin des Büros für Religiöse Angelegenheiten des Zentralkomitees, die kleinen Patienten in der Universitätskinderklinik William Soler, wo er von den fast genesenen Kindern, ihren Eltern und dem medizinischen Personal begrüßt wurde.

Diana Martínez, die Direktorin der Klinik und Mitglied des Staatsrats, erklärte dem Patriarchen Bartholomaios I. und seiner Delegation die Prinzipien, von denen sich die Ärzte in Kuba leiten lassen: "Ohne Unterschied der Rasse, des Glaubens und der sozialen Stellung Leben zu retten, Krankheiten zu bekämpfen, sie zu heilen, Schmerzen zu lindern, um die Lebensqualität zu verbessern".

Die Medizin sei nicht dazu da, Gewinne zu machen, sondern Lebensinhalt, fügte sie an.

Der Beweis für dieses Interesse am Menschen waren die Kinder der Schule für Behinderte 'Solidarität mit Panama', die den hohen Gast liebevoll mit einer Choreographie - eine Herausforderung an ihre körperliche Bedingung - beschenkten. Der Patriarch war so beeindruckt von der Darbietung, daß er das Erlebnis als "den schönsten Augenblick" bezeichnete, den er bis dahin in unserem Lande hatte.

Bewegt versicherte er, diese Kinder seien nun "auch unsere". Seine Andacht werde immer "ein Gebet für Kuba und insbesondere für alle Kinder" beinhalten.

Bei seinen Besuchen in der Schule und dem Krankenhaus übergab der hohe Vertreter der Griechisch-Orthodoxen Kirche eine Spende, die aus Kinderrollstühlen der US-Organisation für Rollstühle bestand, die Ken Bering leitet, der unter den Gästen weilte und dem das Oberhaupt der orthodoxen Christenheit seinen Dank aussprach. (Nidia Díaz und Mariela Pérez - *Granma*; und Marina Menéndez - *Juventud Rebelde*; Fotos: Jorge L. González und Juvenal Balán) •



Im Kinderkrankenhaus William Soler, erklärt die Direktorin Diana Martínez dem hohen Gast, daß die Medizin auf der Insel nicht auf Gewinne aus sei, sondern einen Lebensinhalt darstelle

## Lob für Kubas Umweltschutz

### RAISA PAGES - *Granma Internacional*

• DAS Oberhaupt der orthodoxen Christenheit, der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I., lobte die Regierung und das kubanische Volk für die geleistete Arbeit im Umweltschutz, als er in Anwesenheit von Fidel Castro einen Vortrag zu diesem Thema hielt.

Im Palacio de Convenciones überreichte der erste Vizeminister des Ministeriums für Wissenschaft, Technologie und Umwelt (CITMA), Daniel Codorniú, dem Patriarchen ein Landschaftsgemälde, Bücher und ein Video über ökologische Themen.

Als Kritiker des übertriebenen Konsumverhaltens in der entwickelten Welt wird Bartholomaios I. auch der Grüne Patriarch genannt. Seine ständige Sorge gilt den ersten Problemen, die der Gesundheit des Planeten schaden.

Fabio Fajardo, Vizeminister des CITMA, sagte einleitend zu dem Geistlichen, ihm höre eine gebildete und respektvolle Zuhörerschaft zu.

Der Patriarch drückte seine Zufriedenheit am Interesse für die ökologischen Probleme der Menschheit und die Forschungen aus, die in Kuba zum Schutz der Natur realisiert werden.

Die Menschen hätten die ethische Verantwortung zu übernehmen und sollten bewußt vermeiden, der Umwelt Schaden zuzufügen, sagte er.

Wir versuchen, ergänzte er, die Menschen zu bewegen, sich nicht an der Zerstörung der Natur zu beteiligen, wir versuchen, die Mitverantwortlichen an der Verschmutzung zu überzeugen,

Lösungswege zu finden, was aber nicht bedeute, die großen Verschmutzer des Planeten von ihrer Verantwortung zu befreien.

Kuba habe eine herrliche Natur mit einer entwickelten Flora und verfüge über umfangreiche biologische Information, stellte der Patriarch in seinem Vortrag heraus.

Die Erosion der Erdoberfläche, die Überschwemmungen des fruchtbaren Bodens, der Wassermangel und andere Probleme führten dazu, daß sich Tiere und Menschen einander fremd werden, stellte er fest.

Die Menschheit müsse sich verhalten wie jemand, der die natürlichen Ressourcen verwalte, statt sie zu zerstören.

Der hohe Gast dankte der Regierung und dem Volk Kubas, die dafür sorgen, daß das Land zu einem Vorbild für die übrige Welt werde.

Vizeminister Codorniú antwortete, es sei gut zu wissen, daß Personen wie der Patriarch die Sorge mit uns teilen, das Erbe für die kommenden Generationen zu erhalten.

Das Scheitern der Umweltpolitik sei in vielen Ländern auf den Mangel an einer wirtschaftlichen und sozialen Grundlage zurückzuführen. Armut und eine gesunde Umwelt widersprächen sich gegenseitig, stellte er fest.

Die Konsummodelle der entwickelten Länder trügen zu der Zerstörung des Planeten bei. Kuba entwickle dagegen ein Wirtschaftsmodell, das auf der Grundlage von nachhaltigen Methoden danach strebe, mit der Umwelt in Frieden zu leben, sagte der Vizeminister abschließend. •



## DAS BERUFUNGSGERICHT DES 11. GERICHTSKREISES VON ATLANTA

# Paul McKenna: "Die Richter dort stehen über der Politik Miamis"

BERNIE DWYER

• DAS Berufungsgericht des 11. Gerichtskreises von Atlanta bestimmte den 10. März als den Tag für die Anhörung der von den Anwälten eingelegten Berufung zur Verteidigung der fünf kubanischen politischen Gefangenen, die sich derzeit, zu harten Strafen verurteilt, in Gefängnissen in verschiedenen Staaten der Union befinden.

Die Berufung wird im Gericht des Distrikts Florida-Süd in Miami stattfinden, wo der Verteidigung 15 Minuten zur Verfügung stehen, um die Gegenargumente der Fünf vorzutragen. Bernie Dwyer von Radio Habana Cuba (RHC) führte ein Telefongespräch mit Anwalt Paul McKenna, einem Mitglied der Verteidigung, der Gerardo Hernández am 18. Dezember 2003 in Miami vertrat. McKenna sagte RHC gegenüber, die Anhörung sei der Augenblick, in dem Schlagsahne auf die Torte kommt und das lange Warten ein Ende hat. Was die Fünf betreffe, sei er guter Dinge, und ihr Mut sporne ihn an.

**Bernie Dwyer:** Nach langem Warten wurde nun der 10. März für die Anhörung der Argumente Ihrer Klienten bekanntgegeben, die in Miami stattfinden wird. Welche Bedeutung kommt dabei dem Verhandlungsort zu?

**Paul McKenna:** Wir sind sehr froh, daß wir Gelegenheit haben werden, uns an das Berufungsgericht zu wenden und über die in den Prozessen meines Klienten Gerardo Hernández und der anderen vier begangenen Fehler reden zu können. Wir warten wirklich mit Ungeduld auf diese Gelegenheit. Wir werden ein neues Gericht haben. Die drei Richter\* sind vom Berufungsgericht des Elften Gerichtskreises von Atlanta und reisen zu den verschiedenen Verhandlungsorten. Zu diesem Fall jetzt werden sie nach Miami kommen. Daß die Wahl auf Miami fiel, bereitet mir keine Sorge, denn diese Richter stehen über der Politik Miamis. Sie haben in der Vergangenheit wichtige juristische Entscheidungen gegen die sogenannte Gemeinschaft der Exilkubaner in Miami gefällt. Darum vertraue ich darauf, daß sie ein gerechtes unparteiisches Urteil fällen, nachdem sie unsere Argumente gehört und die Berichte analysiert haben.

**BD:** Schadet die Tatsache, daß die Anhörung in Miami stattfindet, nicht dem wichtigsten Aspekt Ihrer Berufung, ich meine das ungerechte Urteil, das dort gefällt wurde?

**PMK:** Nein, das hat damit nichts zu tun, und ich werde Ihnen sagen warum. Der Grund dafür, daß wir den Prozeß nicht in Miami haben wollten, waren die Geschworenen. Das Kollegium der Geschworenen setzt sich aus Personen zusammen, die in der Gemeinde wohnen. Sie wohnen und arbeiten dort. Die Zusammensetzung dieser Gemeinde ist vorherrschend lateinamerikanisch und die große Mehrheit der lateinamerikanischen Bevölkerung ist kubanisch. Das war der Grund. Die drei Richter, die über diese Berufung entscheiden, sind keine US-Kubaner und wohnen auch nicht in dieser Gemeinde, sondern in Atlanta, wo sie auch arbeiten. Darum bin ich auch nicht darüber besorgt, daß die Anhörung in Miami stattfinden wird. Diese Richter unterscheiden sich von den Geschworenen. Sie werden nach einem Auswahlverfahren und einer Empfehlung des US-Senats sowie einer anschließenden Kandidatur bestätigt und schließlich auf Lebenszeit ernannt. Ich glaube fest daran, daß diese Richter wirkliche Juristen sind, die das Gesetz achten, und sich nicht von Gemütsbewegungen leiten lassen, sondern ihre eigenen Entscheidungen auf der Grundlage des Gesetzes treffen. Das denke und erwarte ich in diesem Fall.

**BD:** Das heißt, wenn die Richter nach Miami reisen und dort die Verhandlung stattfindet, ist das lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit. Ist das richtig so?

**PMK:** Absolut. Das wird immer so gehandhabt und ich glaube nicht, daß es das Ergebnis beeinflusst. Das macht mir keine Sorgen. Sie sind keine Geschworenen. Weder leben, noch arbeiten sie in der Gemeinde. Es sind Berufungsrichter, die über der Politik, über den Machtkämpfen und den Angelegenheiten der Exilkubaner stehen. Es sind Juristen. Sie werden eine gerechte Entscheidung treffen. Darum geht es. Es ist wirklich vorteilhafter für alle, wenn sie hierher kommen, und ich mache mir deshalb keine Sorgen.

**BD:** Wissen Sie, ob diese Richter bereits früher eine juristische Entscheidung im Zusammenhang mit Kuba fällten?

**PMK:** Ich kann mich nicht auf bestimmte Richter im Gremium beziehen, da man, bevor sie kommen, nicht weiß, wer sie sind, und es kann auch vorkommen, daß ein Gast-



Am 10. März werden im Berufungsgericht des 11. Gerichtskreises von Atlanta die Gegenargumente der Fünf von ihren jeweiligen Anwälten vorgetragen. McKenna vertraut auf ein gerechtes und unparteiisches Urteil

richter im Gremium sitzt. Aber ich kann sagen, daß das Berufungsgericht sehr viele Fälle bearbeitet hat, die mit Kuba zusammenhängen. Die letzte wichtige Entscheidung fand zum Beispiel im Falle des Kindes Elián González statt. Es gab viele Vorkommnisse und viele Anklagen in Verbindung mit ihm, und niemals versuchte das Berufungsgericht in der Absicht einzuschreiten, daß Elián hier in den Vereinigten Staaten bleibt. Das war eine wichtige Entscheidung. Wäre sie anders ausgefallen, hätte sie politischen Charakter gehabt, aber ich glaube nicht, daß dieses Gericht die Fälle nach politischen Gesichtspunkten beurteilt. Das glaube ich wirklich nicht. Ich denke, sie berufen sich dabei auf das Gesetz.

**BD:** Um es richtig zu verstehen: es werden also drei von den zwölf Richtern des Berufungsgerichts des 11. Gerichtskreises von Atlanta nach Miami zur Anhörung kommen. Ist das so?

**PMK:** Richtig. Ich möchte noch auf etwas anderes hinwei-

sen. Diese Berufung ist sehr komplex. Viele Themen sind darin verwickelt. Es handelt sich um einen Prozeß, der sechs Monate lang hinausgezögert wurde; weiterhin um ein umfangreiches und kompliziertes Archiv von Dokumenten. Die Anhörung wird kurz sein, aber das Urteil wird hauptsächlich aufgrund der schriftlichen Berichte gefällt, die wir ihnen übergeben haben und aufgrund der Archive, die wir ihnen zur Analyse zusandten. Die mündliche Verhandlung ist so etwas wie wenn die Schlagsahne auf eine Torte kommt. Meines Erachtens ist sie ein wichtiger Teil des Prozesses, aber nicht der wichtigste. Am wichtigsten waren die von uns übergebenen Berichte.

**BD:** Das Verteidigerteam hat nur 15 Minuten Zeit, um die Argumente der Fünf vorzutragen. Was erwarten Sie von einer so kurzen Zeit?

**PMK:** Es ist wie ein Interview, in dem man kurze Argumente vorbringt und sie eventuell Fragen stellen, die auf die Richtung hinweisen, in der sie den Fall führen. Aber ich wiederhole, die Anhörung ist in einem so komplizierten Fall nicht der Höhepunkt, nicht der wichtigste Teil. Der wichtigste Teil war der Bericht und der Antwortbericht, die wir vorgelegt haben. Wir wissen, daß das Berufungsgericht diese Berichte liest und sich ihre Entscheidungen auf die von allen Seiten vorgelegten Berichte beziehen und weniger auf die mündliche Verhandlung.

**BD:** Werden die Angeklagten während der Anhörung anwesend sein?

**PMK:** Nein, die Angeklagten haben nicht das Recht, der mündlichen Vorstellung der Argumente ihrer Berufung beizuwohnen. Leider können das nur Angeklagte, die gegen Kautions entlassen wurden.

**BD:** Wird die Anhörung öffentlich sein?

**PMK:** Ja, es wird eine öffentliche Anhörung sein. Alle, auch Familienangehörige und die Presse können teilnehmen. Lediglich das Mitführen von Kameras und Tonbandgeräten ist untersagt.

**BD:** Ich erinnere mich an das öffentliche Aufsehen und die Proteste während des Prozesses in Miami. Glauben Sie, daß sich dieser Zirkus diesmal wiederholt?

**PMK:** Nein, das Berufungsgericht ist die dem Obersten Gericht der USA, dem höchsten unseres Landes, nächste Instanz. Sie verdient hohe Achtung. Die Atmosphäre ist sehr ernst. Man wird es nicht zu einer Zirkusatmosphäre kommen lassen. Es ist eine sehr, sehr ernste Szenerie. Jeder versucht, nach Recht und Gesetz zu entscheiden und nicht nach politischen Aspekten. Dort werden wir versuchen, daß jetzt Recht gesprochen wird.

**BD:** Wie lange werden die Richter nach der Anhörung 10. März brauchen, um ein Urteil abzugeben?

**PMK:** Normalerweise werden für die Entscheidung nach der mündlichen Verhandlung ca. 30 bis 90 Tage benötigt.

**BD:** Wie ist Ihnen jetzt zu Mute, da der Tag der mündlichen Verhandlung festliegt?

**PMK:** Mein Gemütszustand hängt immer von diesen fünf Männern ab. Ich bin ständig mit ihnen in Kontakt. Jetzt erhielt ich Weihnachtskarten von allen. Die Fünf geben mir ein sehr gutes Gefühl. Ihr Mut und ihr Vertrauen in ihren Fall geben mir Ansporn. Mein Interesse an diesen fünf Personen, die wir vertreten, war immer groß. Sie sind sehr eigen. Das motiviert mich. Es ist leicht, zuversichtlich zu sein, wenn es um sie geht.

**BD:** Sie meinen also, die Wartezeit ist bald vorbei. Der 10. März wird der Tag sein, jetzt heißt es nur noch bis dahin zu warten. Sehe ich das richtig?

**PMK:** Sie haben vollkommen recht. Es ist wie im neunten Inning (das ist der letzte Spielabschnitt) im Baseball. Wir befinden uns im neunten Inning eines langen Spiels.

\*Die Namen der drei Richter, die dem Gericht am 1. März vorstehen, werden am 24. Februar bekannt gegeben.

(Radio Habana Cuba sendete das Interview am 18. Dezember 2003) •

## Das Berufungsgericht des 11. Gerichtskreises

• NACH einer Entscheidung des Kongresses von 1981, ist das Berufungsgericht der Vereinigten Staaten des 11. Gerichtskreises für die Bundesstaaten Alabama, Florida und Georgia zuständig. Zu dem Kreis gehören neun Bezirksgerichte, die sich auf Nord-, Mittel- und Südbezirke dieser Staaten verteilen.

Das Gericht ist in Bezug auf die Häufigkeit von Fällen und Entscheidungen das am meisten angerufene Bundesberufungsgericht der USA. Die Entscheidungen wer-

den durch Gremien von jeweils drei der zwölf zugelassenen Richter getroffen.

Etwa drei Viertel der Fälle werden aufgrund der vorgelegten Berichte entschieden, während die übrigen mündlichen Verhandlungen einschließen. Die mündlichen Verhandlungen sind öffentlich und finden entweder im Elbert-P.-Tuttle-Gebäude des US-Berufungsgerichts in Atlanta, Georgia, statt, oder in Florida (Jacksonville und Miami) bzw. Alabama (Montgomery). •



## ERKLÄRUNG DES AUSSENMINISTERIUMS

# Manöver in Panama, um den Prozeß gegen Posada und seine Komplizen zu verzögern

• DAS Außenministerium hat mit Besorgnis und Entrüstung Kenntnis von den jüngsten Manövern in Panama genommen, die den Prozeß gegen Luis Posada Carriles und die übrigen Terroristen beeinträchtigen, die dort seit November 2000 inhaftiert sind, weil sie ein Attentat auf unseren *Comandante en Jefe* in der Aula der Universität Panama planten, bei dem auch Hunderte von Panamäern, die an der Veranstaltung teilnahmen, ums Leben gekommen wären.

Diesmal, bei einem wiederholten Versuch, den Prozeß zu stören, hat der Anwalt des Terroristen Posada Carriles, Herr Rogelio Cruz, beantragt, den Richter Enrique Paniza abzulehnen, der den Fall von Beginn an übernahm und im Vorprozeß im September eine neutrale Haltung angenommen hatte, indem er gegen die Terroristen aufgrund der Beweise für ihre Taten in der Republik Panama Anklage erhob.

Rogelio Cruz führt an, Paniza habe die Gesetze verletzt und sei voreingenommen gegen seine Mandanten. Von welcher Voreingenommenheit redet Herr Cruz, wo doch die 46 Bände der Prozeßakten mit jedem neuen Tag klarer erkennen lassen, daß die beschuldigten Terroristen, von denen einige falsche Identitäten angenommen haben, illegal zig Kilogramm Sprengstoff in die Republik Panama eingeführt und einen schrecklichen Terroranschlag geplant hatten?

Von welcher Voreingenommenheit redet der Verteidiger des Terroristen Posada Carriles, wo doch die Vorstrafen seiner Klienten für sich selbst reden?

Geht es dabei vielleicht nicht um diejenigen, die mit der kriminellen Sprengung eines kubanischen Flugzeugs über Barbados Trauer über so viele kubanische Familien gebracht haben?

Sind es etwa nicht die Mörder, die den kubanischen Diplomaten Félix García in New York, den kubanischen Techniker Artaignan Díaz in Mexiko und die kubanischen Diplomaten Crecencio Galañena Hernández und Jesús Cejas Arias, die in die Botschaft Kubas in Argentinien entsandt werden sollten, ermordeten und noch viele anderer Verbrechen gegen unser Volk begangen haben?

Beabsichtigt Rogelio Cruz etwa, daß der gesamte Prozeß, bei dem sich die Justizbehörden Panamas bemüht hatten, gerecht und unparteiisch zu sein, und nach Wort und Geist des Gesetzes dieses Bruderlandes zu entscheiden, zu den Akten gelegt wird?

Diese einschüchternden Umstände haben Richter Enrique Paniza sogar dazu veranlaßt, zu beantragen, ihn von dem Fall zurückzuziehen. Dieser Antrag liegt derzeit dem ersten Gerichtshof Panamas zur Entscheidung vor.

Die Manöver von Rogelio Cruz und jener, die ihn in Panama unterstützen, haben die Zustimmung der Vertreter der terroristischen Mafia aus Miami, die in jedem Augenblick die Verteidigung der Terroristen geleitet und finanziert haben. Mit diesen Vertretern unterhalten die Terroristen ein schändliches Bündnis, auf Grund dessen sie handelten und handeln, und deren Anweisungen sie befolgten, als sie die Taten planten, wegen derer die sie jetzt im Gefängnis sitzen.

Es handelt sich um die gleiche Mafia, die seit dem Beginn dieses Prozesses alles getan hat, um die Freilassung der Terroristen und ihre Flucht zu erreichen, wie es im Falle der Flucht von Luis Posada Carriles aus einem venezolanischen und der von Gaspar Jiménez Escobedo aus einem mexikanischen Gefängnis schon einmal erreicht hatten. Unsere Regierung hat diese Pläne wiederholt aufgedeckt und unser Volk ist über den Verlauf des Prozesses immer ausführlich informiert worden.

Jetzt verhindern die Manipulationen des Anwalts Rogelio Cruz und seiner Herren in Miami, daß das Hauptverfahren, das der Richter Paniza für den 23. und 25. Januar 2004 angesetzt hatte, zu dem vorgesehenen Termin stattfinden kann. Ein neuer Termin ist für März vorgesehen. Aber man



**Gelingt ihnen die Verzögerung des Prozesses bis November 2004, wenn die vier Jahre Untersuchungshaft verstrichen sind, dann werden die Terroristen aus dem Gefängnis entlassen und könnten zum Beispiel in den Genuß eines Hausarrestes gelangen**

erwartet neue Aktionen dieser korrupten Person und seiner Chefs, um den Prozeß nicht vor November dieses Jahres zu beenden. Da die Terroristen dann vier Jahre Untersuchungshaft hinter sich haben, sieht die panamaische Gesetzgebung eine Modifikation ihrer Haftbedingungen vor.

Das würde bedeuten, daß die Terroristen aus dem Gefängnis entlassen würden und zum Beispiel in den Genuß eines Hausarrestes kommen könnten. Das war von Beginn an Ziel der Mafia aus Miami und dem, um die Flucht der Angeklagten organisieren zu können.

Außer den erwähnten Manövern veröffentlichte die panamaische Presse Informationen, daß die Regierung der USA Druck auf die panamaische Exekutive ausgeübt hat, die vier Terroristen freizulassen. Die panamaische Tageszeitung *El siglo* schreibt am 2. Januar dieses Jahres in einem Artikel unter dem Titel Was

veranlaßte Colin Powell nach Panama zu reisen: "...der tatsächliche Grund des Besuches des US-Außenministers am 3. November, zum Hundertsten Jahrestag der Republik, war, der Präsidentin Panamas ins Ohr zu flüstern, daß das Staatsoberhaupt George Bush daran interessiert sei, daß der alte Terrorist und seine Komplizen wegen versuchten Präsidentenmords in Abwesenheit verurteilt werden sollen".

Sollten diese Informationen stimmen, bedeutete das, daß man die Regierung Panamas bittet, eine Form zu finden, die Gefangenen zu entlassen, bevor das Urteil gefällt wird, womit der Prozeß, der seit November 2000 läuft, zu einer Verhöhnung der Justizbehörden Panamas, des kubanischen und des panamaischen Volks würde.

Es drängt sich auch die Frage auf, ob dieses Thema eines der Ziele des Besuches eines weiteren Terroristen, Otto Reich, ist, der sich gegenwärtig in Panama aufhält.

Doch das Außenministerium klagt nicht nur dieses neue Manöver an, das darauf gerichtet ist, es den panamaischen Gerichten unmöglich zu machen, Recht zu sprechen, sondern gleichzeitig wendet es sich gegen die Drohungen und Einschüchterungsversuche gegenüber Schlüsselfiguren in dem Prozeß gegen die Terroristen und erwartet, daß die Justizbehörden und die öffentliche Meinung dieses Bruderlandes es nicht zulassen werden, einen Prozeß, der mit voller Neutralität und Gerechtigkeit geführt wurde, zunichte zu machen.

Das Außenministerium vertraut darauf, daß die Regierung der Republik Panama, mit der es diplomatische und Kooperationsbeziehungen auf der Grundlage internationaler Normen und Gepflogenheiten verbindet, jeden Erpressungsversuch zurückweist, der die Freilassung der inhaftierten Terroristen auf ihrem Territorium zum Ziel hat, und das freie und transparente Vorgehen der panamaischen Justiz gestattet, die eine so hervorragende Rolle in diesem Verfahren gespielt hat.

Havanna, den 19. Januar 2004 •

## Ja,

Ich bestelle  
für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro  6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise  gegen Rechnung  Per Bankeinzug

Anschrift  Meine Bankverbindung

Name  Geldinstitut

Str./Nr  BLZ

PLZ/Ort  Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift  
Coupon an:  
GNN Verlag  
Zülpicherstr. 7  
50674 Köln  
Tel: 0221-21 1658

**Granma**  
INTERNACIONAL  
Zeitung aus Kuba  
und Lateinamerika



# Zenaida Castro Romeus

## Leidenschaft

- **Zehn Jahre Kammerorchester Camerata • Drei CDs in Vorbereitung**
- **Uraufführung der Oper über Caturla 2005 in Tampa • Bachs Magnifikat noch im Dezember**

**MIREYA CASTAÑEDA**  
- *Granma Internacional*

• BEI Zenaida Castro Romeu darf zu Hause nur über Musik geredet werden. Sie hat vor zehn Jahren zielbewußt ein "Frauenorchesterchen" gegründet. In ihrem Wohnzimmer steht ein altes Klavier, auf dem Zenaida und Armando Romeu musizierten. Dort begrüßt sie uns freundlich und führt uns zum Gespräch auf die Terrasse.

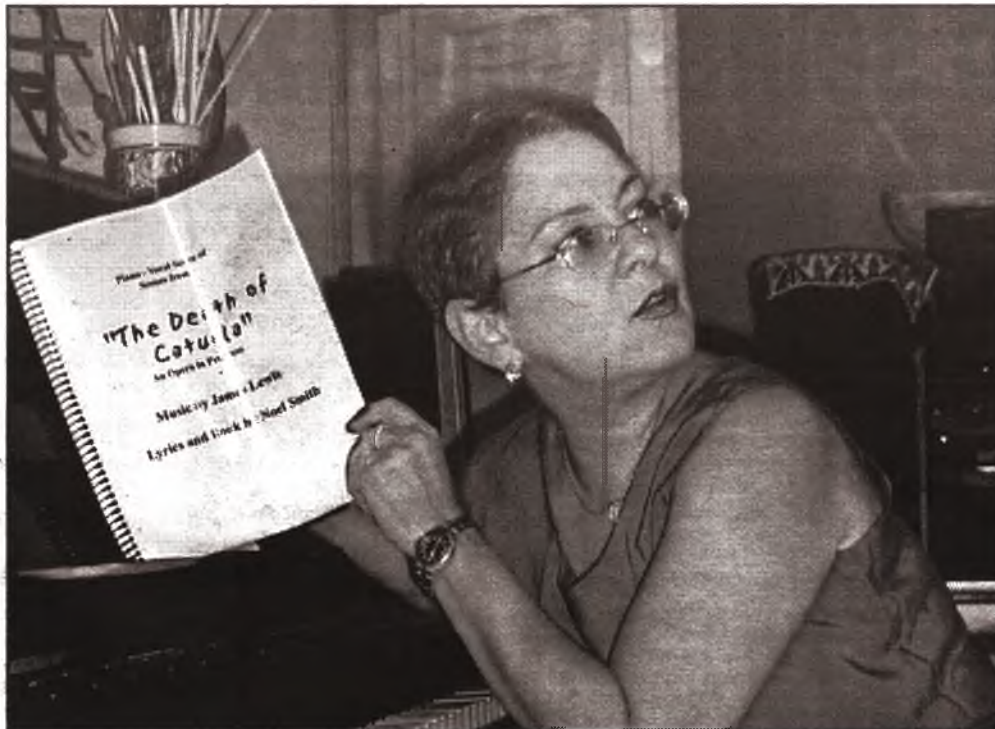
Es ist ein leichtes und schwieriges Gespräch, denn Zenaida weiß gleich, was für ein Zeitungsinterview wichtig ist, was den Leser interessiert und was sie selbst sagen möchte. Außergewöhnlich in der Musik, muß ohne Umschweife und Bedenken noch angefügt werden, daß sie auch sehr mitteil-sam ist.

Ihre Leidenschaft ist ansteckend, wenn sie das Kammerorchester, die *Camerata*, oder ein Sinfonieorchester dirigiert, Pläne schmiedet oder träumt, wenn sie von der kubanischen Kultur und dem Stolz spricht, den sie für ihre Familie, die Romeus, empfindet, die ein wesentlicher Bestandteil der nationalen Kultur sind.

Eine große Vorrede wäre banal, darum hier gleich die erste der wenigen Fragen:

**GI:** Zehn Jahre Camerata, ein Rückblick, eine Einschätzung dieser unvergleichlichen Zeit

**ZCR:** Am meisten erstaunt bin ich eigentlich selbst. Alles begann mit dem Traum einer Person, die der Familientradition folgend, bestrebt ist, der kubanischen Kultur einen hervorragenden Platz einzuräumen. Trotz meiner klassischen Schule vergaß ich die Machart der kubanischen Musik nicht, denn meine Mutter war Pianistin, mein Onkel Pianist, ein Onkel spielte die Baßgeige, ein anderer das Saxophon, war Dirigent und Komponist. Unbewußt nahm ich viel Informationen auf. Nach meinem Studium sagte ich mir, gut, ich bin jetzt eine Dirigentin, nun möchte ich auch mein eigenes Orchester haben. Ich war in Spanien und empfand es wie eine Kulturwüste, das Niveau entsprach nicht meiner Vorstellung, auch das der Frauen war nicht so wie in Kuba. Der Gedanke, etwas von meinem Land zeigen zu müssen, ließ mir keine Ruhe. So entstand die *Camerata*, das Kammerorchester, dem ich zu Ehren meiner Familie den Namen Romeu zu geben beschloß. Wie bei jedem Projekt, konnte es Erfolg haben, oder auch nicht, denn man hat eine Idee, aber das Leben sagt dir manchmal, nun, das ist schön und gut, aber es funktioniert nicht, wie es mir mit anderen Ideen erging, die gestaltlos blieben. Aber jetzt hatte ich Erfahrung und eine Chance, doch da war die *período especial*, die Sonderperiode, und es gab absolut kein Geld für meinen Traum, ein Sinfonieorchester zu gründen. Die Stiftung Pablo Milanés war gerade entstanden, und die *Camerata* war ihr Projekt Nummer 001. Der Traum von einem Sinfonieorchester mußte einem privat finanzierten Projekt weichen. Wir gründeten ein Streichorchester, den Kern einer jeden größeren Musikgruppe. So entstand das Kammerorchester *Camerata Romeu*.



*Zenaidas Leidenschaft ist ansteckend, ob beim Dirigieren oder Pläneschmieden, bei der Ankündigung eines Traums oder wenn sie von der kubanischen Kultur spricht und dem enormen Stolz auf ihre Familie*

**GI:** Wie war das erste Konzert?

**ZCR:** Das erste Konzert beeindruckte mich sehr. Die Leute sahen etwas Emporkommendes, in einer Luxuspackung präsentiert, denn wir stellten uns in sehr schönen Kostümen vor. Das erste Konzert war hart, denn während der Vorbereitungen erlitt ich einen Unfall, bei dem meine Repräsentantin, Betty Vázquez, die ich sehr mochte, das Leben verlor. Wegen des Todesfalles und weil ich am ganzen Körper Verbände trug, verschoben wir das Konzert von Juli auf September. Trotzdem legten wir uns auf den 4. September fest. Von den Verbänden an meinem Körper nahm niemand Notiz. Es ist wahr, für diesen Beginn setzte ich alle meine Kräfte ein. Das Ergebnis war unglaublich, die Leute weinten vor Freude und Rührung. Es war kein lautes Lachen, keine sichtbare Euphorie. Es war sehr ergreifend, ein Theater plötzlich weinen zu sehen. Man muß sich dieser Momente erinnern um zu begreifen. Wir hatten unsere Idee zum ersten Mal gezeigt. Von da an hatten wir, wie alle Gruppen, alle möglichen Hindernisse zu überwinden. Nie ist es geradlinig, niemals erklimmst du einen Gipfel auf einem geebneten Weg, er ist ein Stück deines Lebens. Herausforderungen sind es, und du mußt dir Schritt für Schritt wie mit einer Machete den Weg bahnen, denn einige, auch Musiker, meinten, Zenaidita würde ein "Orchesterchen" für kubanische Musik gründen. Ein "Orchesterchen", mit der ganzen von vielen Musikern ererbten Geringschätzung, denen die kubanische Musik nichts bedeutet, da für sie wirkliche Kultur nur die mitteleuropäische ist. Meine Kultur ist die einer Familie, wenn auch mit klassischer Ausbildung, der die nationalen Werte viel bedeutet haben. Wir haben versucht, beide Dinge zu vereinen, sie nicht zu trennen. Meines Erachtens muß man aus der nationalen Kultur über die Grenzen hinaus wachsen. Wenn ich nach zehn Jahren zurück blicke, sehe ich, daß ich Recht hatte, denn wir haben uns viele Plätze erobert, nicht nur in Kuba, wo wir ein Publikum haben, volkstümlich, professionell, Kinder, Kunstliebhaber, nicht nur das Publikum, das zur Kleinen Basilika kommt. Unser Publikum ist sehr groß.

**GI:** Warum hat die Camerata dieses große Publikum und das schon seit ihrem Beginn?

**ZCR:** Ich glaube, es identifiziert sich kul-



turell mit uns. Wir mußten eine Verbindung zwischen Bekanntem und Unbekanntem herstellen. Sagen wir es so, der Begriff Kammermusik war unbekannt, elitär, für Salons, einen kleinen Raum, daher Kammermusik. Sie war zunächst für wenige Zuhörer bestimmt, selbstverständlich ist sie nicht für die Menge. Eusebio Leal übergab uns die Kleine Basilika des heiligen Franziskus einen Tag nach ihrer Restauration, denn er ist ein Visionär. "Das ist deine Wirkungsstätte", hat er zu mir gesagt.

**GI:** Kommt Sie Ihnen schon zu klein vor?

**ZCR:** Sie ist schon zu klein, aber sollte es nicht sein. Dieses Phänomen verdient erforscht zu werden. Mein erster Gedanke, glaube ich, war, die Distanz zwischen Publikum und Konzert zu beseitigen. Konzertmusik wird schlechthin als etwas für alte Leute abgetan. Man ist einmal nicht sehr mit ihr vertraut, weil sie hier nicht so verbreitet ist, wenn auch ein großer Teil der Musik, die wir für klassisch halten, in den Ursprungsländern Volksmusik ist. Mendelssohn komponierte zum Beispiel Lieder, die in den Bierschenken gesungen wurden,

und Bachs Menuetts und Sarabanden waren Weisen, nach denen damals auf Festen getanzt wurde. Sie haben die Machart gut systematisiert, aber die Machart der kubanischen Musik ist nicht systematisiert. In Deutschland hörte ich einem Chor zu, der mir zuliebe kubanische Musik vortrug. Erst am Ende fand ich heraus, daß es sich um kubanische Musik handelte. Die Machart war so ganz anders, daß ich sie nicht erkannte. Bach und Mozart zu interpretieren kann man aus Büchern lernen, das heißt, es gibt Informationen wie man es macht, natürlich mit individuellem Spielraum. Bei der kubanischen Musik geht das nicht. Wir haben keine Systematisierung, sie wurde mir mündlich überliefert. Das versuche ich im Barockorchester einzubinden, denn das Kammerorchester ist eine Formation, die im Barock aufkam.

**GI:** Noch einmal zum Thema Publikum. Wie wird es vorbereitet und wie werden Sie im Ausland aufgenommen?

**ZCR:** Das ist immer eine unbekannte Größe. Ich komme gerade aus Norwegen, wo ich zum ersten Mal war, aber wir traten schon dreimal in Schweden auf. Eine uns fremde Kultur, wir haben nichts mit den Schweden gemein, wir sind kulturell zu verschieden. Man weiß es vorher nicht, wie sie unsere Musik aufnehmen werden. Wenn wir ein Konzert in anderen Breitengraden geben, kommt es uns auf eine möglichst breite Auswahl kubanischer Musik an, ich meine damit Musik aus dem 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, von Cervantes bis Leo Brouwer, irgend ein Lied mit Orchester, *Danzones*, wir haben alles im Programm, denn was man in Europa von der kubanischen Kultur kennt ist die Musik zum Tanzen. Zur Ästhetik der *Camerata* gehört es, zu zeigen, daß wir etwas mehr haben als nur diese Musik. Ich tanze sehr gern und habe nichts gegen diese Musik einzuwenden. Ich finde sie großartig, und wir haben Gruppen von Weltniveau, aber ich glaube, wir können auch mehr. Und diese Lücke füllt die *Camerata*. Ich glaube, daß die *Camerata* die Welt mit etwas absolut Neuem überrascht. Man bezeichnet uns als ein einzigartiges Orchester, wegen des Repertoires, wegen des Image, denn wir spielen ohne Noten, sie begreifen nicht wie wir ein Zweieinhalb-Stunden-Programm aus dem Gedächtnis vortragen können. Das ist keine Orchestertradition.

**GI:** Einige Erinnerungen an die Tourneen?

**ZCR:** Ich habe Erfahrung mit ausländischem Publikum, es ist vom Orchester und der kubanische Musik überrascht. Die Kultur hat ihre eigene Sprache. In den USA vergessen die Leute zum Beispiel ihre verinnerlichten Vorurteile und erkennen ihre Wurzeln, die Werte der Kultur, die unvergänglich sind. Andere hören eine andere Kammermusik als die, die sie in jedem Geschäft der Welt bekommen. Sie finden ihre Konzertmusik, aber anders gespielt. Überall erlebe ich wie überrascht man von dem Repertoire der *Camerata* ist. Es spricht von einer anderen Kultur als die, die sie erwarten oder die sie als stereotypisch für Kuba ansehen.

**GI:** Unter dieser Voraussetzung stellen Sie die Programme zusammen?

**ZCR:** Ich schlage immer verschiedene Programme vor, klassische Musik, kubanische und andere, kombiniert mit lateinamerikanischer Musik. Man bittet mich immer um das Programm mit kubanischer Musik, in Erwartung etwas zu finden, was sie nicht haben. Das ist ein möglicher Anhaltspunkt für einen Unternehmer oder eine Organisation, von denen wir eingeladen werden, wie etwa für die Philharmonie von Los Angeles, um sich über das Niveau unserer Kunst zu informieren.

**DER DOKUMENTALFILM MEIN KUBA WIRD IN DEN USA GEZEIGT**

**GI:** Kommen wir zu den CDs?

**ZCR:** *La bella cubana* (Die schöne Kubanerin, 1997) war die ästhetische Ressource der *Camerata*, sie ist ein Klassiker. Seit knapp sieben Jahren wird sie wieder und wieder verkauft. Jetzt ist sie bei Bis Music. Die Platte enthält Werke vieler Autoren: Brouwer, Vitier, López Gavilán, Roberto Valera, Carlos Fariña. Die zweite war *Cuba mía* (Mein Kuba). Ich hatte das Glück, daß die US-Regisseurin Cecilia Domeyko einen Dokumentarfilm über die *Camerata* machen wollte. Wir waren bei der Vorbereitung eines Konzerts, um eine CD aufzunehmen, die wie ein *Danzón* meines





Jetzt beginnt die Projektion der Camerata im Großmaßstab

Großvaters Armando Romeu heißt. Uns gefiel der Titel. Es ist ein sehr lyrischer Danzón. Der Dokumentarfilm *Cuba mía* zeigt jeden einzelnen von uns, wie wir die Arbeit mit unserem Familienleben in Einklang bringen, das Zusammengehörigkeitsgefühl bei der Vorbereitung eines großen Konzerts bis zu dem Konzert selbst. Er lief zum ersten Mal auf dem Filmfestival 2002 und gewann sechs internationale Preise. Jetzt wird er in den USA in einer verkürzten Version von 57 Minuten gezeigt. Er kam auf dem Kanal PBS des New Yorker Fernsehens. Und hier jetzt die Neuigkeit: Aufgrund des Erfolges im PBS-Fernsehen wird er nun im ganzen Land gezeigt. All das und die Nominierung zum Grammy des Projekts *Sueños de ida y vuelta* (Träume des Kommen und Gehen), kubanische Musik mit dem Flamencogitarrenisten Serranito. Die dritte Platte, *Danza de las brujas* (Hexentanz), ist universeller, mit Konzertmusik von kubanischen, mexikanischen, brasilianischen und bolivianischen Komponisten. Wir haben sie bei Bis Music in Cienfuegos aufgenommen. Die vierte CD hat Musik von Leo und Silvio, *Te amaré* (Ich werde dich lieben) in einer Version von mir, und ein Stück, das wir für einen bolivianischen Film aufgenommen haben, *El día que murió el silencio* (Am Tag als Schweigen starb), von Sergio Prudencio. Diese Musik erhielt einen Preis auf dem Festival von Venedig. Und noch eine CD mit Musik des US-Amerikaners Noel Smith. Dieser Musiker komponierte für uns und Chucho Valdés. Die *Camerata* hat bereits in den USA die Aufnahmen gemacht und ich muß jetzt den Teil von Chucho mischen.

GI: Auf der Biennale von Havanna habe ich erfahren, daß Lewis eine Oper über Alejandro García Caturla komponiert, die Sie dirigieren werden.

ZCR: So ist es, aber ich möchte noch sagen, daß Smith, der an der Universität von South

Florida Musikprofessor ist, zuerst ein Werk für die *Camerata*, *Perdido en el Caribe* (Verloren in der Karibik) geschrieben hat, das wir in Tampa aufgenommen haben und von ihm bei einem Kompositionswettbewerb vorgestellt wurde, auf dem es den ersten Preis gewann. Danach kam er zu einem Forschungsjahr nach Kuba. Als er im Musikmuseum arbeitete, stieß er auf die künstlerische Persönlichkeit von Alejandro García Caturla. Seitdem hat er sich fest in diesem Land verankert. Er ist ein absoluter Verehrer von Caturla. Er begann mit einer Überarbeitung des *Bembé* (religiöses Fest afrikanischen Ursprungs), das einmal in Paris und dann in Remedios gespielt wurde, und in den sechziger Jahren von der Sinfonie, aber dann nie wieder. Lewis fiel das Fortschrittliche, das Moderne der Musik Caturlas auf und begann mit einer Durchsicht, die zwei Jahre in Anspruch nahm. Die Arbeit fand ihren Höhepunkt mit einem Konzert, das ich in diesem Jahr mit dem Nationalen Sinfonieorchester gab, in dem ich diese Version vorstellte. Aber das genügte ihm nicht, und er entschloß sich zu einer Oper, *La muerte de Caturla* (Caturlas Tod), die ich 2005 in Tampa dirigieren werde. Die Gruppe Bildender Künstler *Los Carpinteros* werden das Bühnenbild gestalten. Eine Klavierprobe fand bereits statt.

GI: Wie wollen sie den zehnten Gründungstag feiern?

ZCR: Wir haben mehrere Konzerte vor. Das erste fand vor ein paar Monaten in der Basilika statt, mit Musik aus ganz Amerika: nordamerikanische, mexikanische und argentinische. Es erfüllte mich mit großer Freude. Vor unserer Reise gaben wir ein Konzert auf dem Festival für Gegenwartsmusik. Das dritte Konzert wird eine Überraschung sein, denn wir werden zum Ursprung der Kammermusik zurückkehren und Barockmusik spielen. Ich bin auch Chorleiterin und da ist es erklärlich, daß es mein Traum ist, beide zu dirigieren. Das haben wir damals in Michel Legrands Oratorium *Conciertoratorio* (1989) praktiziert, und als ich die Musik des Filmes *Explosion in der Kathedrale* (von José María Vitier) live dirigierte. Aber wie es der Zufall will, fällt unser Jubiläum mit dem zehnten Gründungsjahr von *Ars longa* und *Coralina* zusammen. Wir drei werden gemeinsam Bachs *Magnifikat*, einen Lobgesang auf das Leben, ein großartiges Werk, am 20. Dezember 2003, in der Basilika, in Kuba, uraufführen.

GI: Erfüllte und unerfüllte Träume?

ZCR: Jetzt beginnt die Projektion der *Camerata* im Großmaßstab, und das ist etwas beängstigend, es ist eine große Verantwortung. Vor dieser Verantwortung kommt man sich plötzlich zerbrechlich vor. Die *Camerata* macht sich unabhängig. Mein Traum ist es, in der Carnegie Hall aufzutreten, und das kommt nun immer näher auf mich zu. Ich möchte das Niveau und die Aussichten der *Camerata* aufrecht erhalten. Ich habe immer an das, was ich mache, geglaubt, Schwierigkeiten zu meistern, das Konzert als ein Lebensprojekt vorzustellen.

GI: Das heißt, der Ruhm ist erreicht?

ZCR: Vielleicht, aber wer den Ruhm sucht, irrt, er geht den falschen Weg. Ich denke, man muß seine Arbeit machen, und der Ruhm ist das Ergebnis.

Zenaida Castro Romeu und ihr "Orchesterchen" sind bereits ein Symbol der kubanischen Kultur. Mit Recht werden sie im Dezember ihr Jubiläum mit *Magnifikat* begehen. •



Ich habe immer an das, was ich mache, geglaubt, Schwierigkeiten zu bewältigen, das Konzert wie ein Lebensprojekt zu präsentieren

## Eine unerwartete Entdeckung

MARÍA HELENA CAPOTE  
- für *Granma Internacional*

• OFT habe ich mich schon gefragt, wie das europäische Essen vor der sogenannten Entdeckung des amerikanischen Kontinents wohl gewesen sein mag.

Kolumbus kam und suchte die berühmten und wegen ihres Geschmacks so begehrten Gewürze. Aber er fand noch einen anderen Schatz neben all dem Gold und Silber Amerikas.

Aus Amerika kam die sehr geschätzte Tomate, ohne sie wäre heute die Mehrheit der Speisen nicht denkbar. Die Paprikaschote mit ihrem ganz besonderen Geschmack. Und die wertvolle Kartoffel, von der noch viele annehmen, sie sei europäisch. Und der goldene Mais, der unter den Europäern zu Mangelkrankheiten führte, weil sie ihn nicht zubereiten konnten. Und die Schokolade, die mit ihrer Köstlichkeit die europäischen Eßgewohnheiten überflutete. Eine Tasse heißer Schokolade und Öklingel dazu werden eher mit Spanien identifiziert als mit Mexiko, wo die Azteken zu jeder beliebigen Stunde Schokolade zu trinken pflegten.

Der Truthahn, der zu den Festlichkeiten im Dezember, dem Thanksgiving Day, nicht auf dem Tisch fehlt, ist amerikanisch. Niemand kann sich erklären, warum ihn die

Engländer *turkey* nennen, wenn er doch gar nichts mit einem Türken zu tun hat. Zumindest in seinem Ursprungsland wird er jedes Jahr zubereitet, als Dank dafür, daß es der Familie gut geht. Mit dieser Tradition hatten die ersten Immigranten begonnen, die sich in den USA niederließen.

Die Vanille, unentbehrlich für viele Süßspeisen wegen ihres typischen Geschmacks, ist auch amerikanisch.

Die breite Palette mexikanischer Chillies, und der einfache Paprika, mit grünem, saftigem Fruchtfleisch, werden bestimmten Rezepten der europäischen Küche zugefügt.

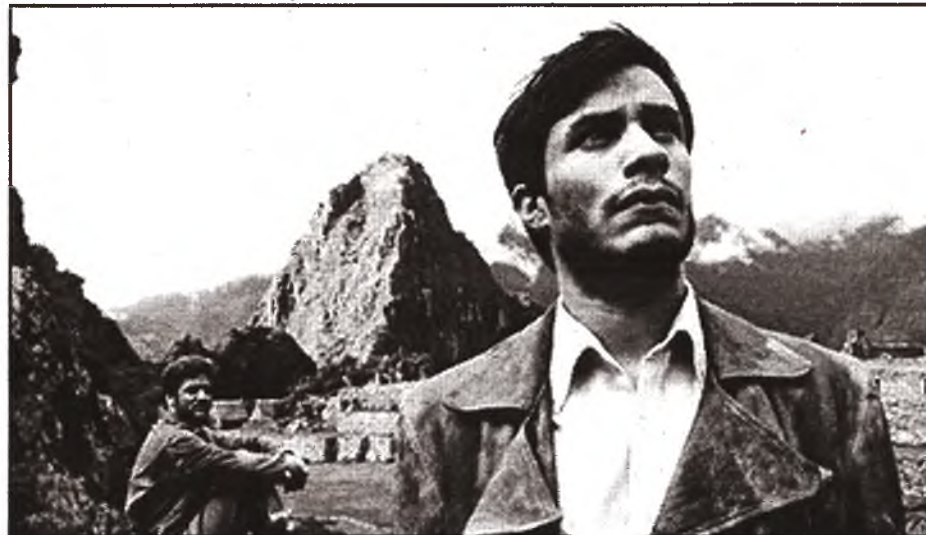
Wäre die Pizza ohne Tomate in der ganzen Welt so bekannt geworden?

Könnte man sich das heutige Essen ohne Kartoffeln, Mais oder Tomate vorstellen?

Würde es die Schweizer Pralinen ohne die Schokolade geben?

Und was wäre schließlich von den Früchten zu sagen, besonders der Ananas, die heute wegen ihres köstlichen Geschmacks, ihres süßen und erfrischenden Fruchtfleisches als die Königin der Früchte betrachtet wird?

Der Beitrag Amerikas mit Nahrungsmitteln war in der Zeit des Zusammentreffens mit der europäischen Kultur etwas, womit man nicht gerechnet hatte, etwas Unerwartetes. •



Eine Szene aus dem Film *Diarios de motocicleta* (Motorradtagebücher)

## Robert Redford in Havanna

• Der US-amerikanische Regisseur, Produzent und Schauspieler stellte in der kubanischen Hauptstadt *Diarios de motocicleta* (Motorradtagebücher) vor, einen Film über den jungen Che Guevara

• WENIGE Stunden nach der Aufführung des Films *Diarios de motocicleta* (Motorradtagebücher) des Brasilianers Walter Salles auf dem Sundance Festival in Park City, der die Motorradtour der jungen Argentinier Ernesto Guevara und Alberto Granados durch Südamerika beschreibt, gab es eine kubanische Erstausführung im Kino Chaplin in Anwesenheit seines Hauptproduzenten, des US-Schauspielers Robert Redford.

Der bekannte Förderer des unabhängigen Kinos in den USA wollte diese Vorstellung gemeinsam mit Alberto Granados, der in der kubanischen Hauptstadt

wohnt, und den Familienangehörigen von Che erleben.

Der Film, in dem der Mexikaner Gael García Bernal die Hauptrolle spielt, - er wurde mit den Streifen *Amores perros* (Hundeliebe) und *Y tu mamá también* (Deine Mutter auch) bekannt, - beinhaltet bewegende Augenblicke wie die Begegnung von Guevara und Granados mit den chilenischen Bergarbeitern, eine Tatsache, die das Gerechtigkeitsgefühl des zukünftigen Guerillakommandanten und die Arbeit in einem Leprasanatorium im peruanischen Urwald beeinflusste.

Nachdem der Film Mitte Januar in Sundance Premiere hatte, bewertete die Kritik den neuen Streifen des Regisseurs, der mit *Estación central* (Hauptstation) ein tiefes Gespür für die Erzählkunst bewies, positiv.

Das Sundance Institut ist dem lateinamerikanischen Film, besonders den kubanischen, sehr gewogen und fördert das alternative Kino. (RC) •



# Von Altgriechisch und Latein zum Krimi

MIREYA CASTAÑEDA - Granma Internacional

• DANIEL Chavarría gehört zu der exklusiven Kategorie von Schriftstellern, die Kriminalliteratur schreiben. Ich nenne sie exklusiv, obwohl es seltsam klingt, aber beim Nachdenken darüber ist es nicht so. Die vielen als Kriminalromane bezeichneten Bücher sind eigentlich keine Literatur. In einem kurzen Gespräch teilt der Autor dieser Zeitung seine eigenen Gedanken dazu mit.

Liest man seine Romane, - viele davon sind preisgekrönt, - ist das ein Beweis dafür, daß diese Gattung nicht minderwertig ist. *Joy* (Operation Joy, 1978); *Allá ellos* (Die Wunderdroge), Dashiell-Hammett-Preis, Asturien, 1992; *El ojo de Cibeles* (Das Auge der Kybele), Preis Planeta, Mexiko, 1993; *El rojo en la pluma del loro* (Das Rote im Federkleid des Papageien, 2000), Preis Casa de las Américas, und *Adios muchachos* (Kameraden ade), Edgar-Allan-Poe-Preis der *Mystery Writers of America*, New York, 2002, womit er der erste Lateinamerikaner ist, dem dieser Preis verliehen wurde.

Der Preis ging bekanntlich an Autoren wie Raymond Chandler, John Le Carré und Frederick Forsyth. In den USA gab es großes Staunen, daß er auf Chavarría fiel, obwohl es vier angelsächsische Kandidaten gab, Jeffrey Deaver, Teri Hilbrook, P.J. Parrish und Martin J. Smith, die unter den US-amerikanischen Lesern Erfolg haben.

Warum das Staunen in den USA? In Kuba und anderen Ländern wurde die Erfolgsmeldung ganz natürlich aufgenommen. Man hatte es erwartet. Chavarría, der 1978 zu veröffentlichen begann - *Operation Joy* war sein erster Roman - ist heute einer der meist gelesenen und erfolgreichsten Autoren. Seine Bücher liest man an einem Stück, wegen ihrer unterhaltsamen Themen, der Art, wie er die Intrigen spinnt und wegen des darin enthaltenen Humors.

Daniel Chavarría wurde vor 70 Jahren in Uruguay geboren und lebt seit 1969 in Kuba. Hier ist er Professor für altgriechische und lateinische Literatur und Übersetzer für das Kubanische Buchinstitut gewesen. Mit 45 Jahren überraschte er mit dem Roman *Operation Joy* (Verlag Capitan San Luis), der auf der Insel als bester Kriminalroman der Dekade 1970-80 betrachtet wird.

Von dem außergewöhnlichen Schriftsteller erschien nun sein erster Band Erzählungen und Chroniken, *El aguacate und la virtud* (Die Avocado und die Tugend) beim Verlag Unicornio des Buch- und Literaturzentrums der Provinz Havanna.

Die Buchvorstellung fand in einer kleinen Provinzstadt, in San Antonio de los Baños, im Museum für Humor statt. Und hier führten wir das kurze Gespräch, noch bevor der Autor begann, seine Bücher (bei sichtlicher Ungeduld des Publikums) mit persönlichen Widmungen zu versehen.

**GI:** Sie veröffentlichen in Spanien, Italien, Frankreich und natürlich Havanna und haben jetzt das Buch *El aguacate y la virtud, einen Band mit Erzählungen, etwas völlig Neues in ihrem Schaffenwerk, in dieser kleinen Stadt vorgestellt. Was hat Sie dazu bewegt?*

**DCh:** Ich habe in meinen Verlagsbeziehungen etwas für kleine Verlagshäuser übrig. In Spanien, Italien, Frankreich ist es mir mit ihnen sehr gut gegangen. Zu großen Verlagen habe ich auch Beziehungen, aber sie haben nie meinen Erwartungen entsprochen. Wenn mir da ein Provinzverlag wie Unicornio etwas Neues in meiner Verlagstätigkeit, wie die Veröffentlichung von Erzählungen vorschlägt - ich schreibe eigentlich keine Erzählungen, ich bin Romanschriftsteller. Erzählungen habe ich nur manchmal geschrieben, wenn es nötig war, oder im Auftrag - so kam mir das durchaus gelegen. Anregend finde ich auch, daß dieser Provinzverlag einen *Sonnabend des Buches* mit einem Werk von mir einweihet und das außerdem eine Neuheit in meinem literarischen Schaffen ist, und Dinge enthält, die nicht fiktiv sind, was ich bisher noch nicht gemacht habe.

**GI:** Lassen Sie uns von Ihren Erzählungen reden.

**DCh:** In meinen Büchern wende ich eine Technik an, die ich "die Erzählung im Roman" nenne, ein Mittel, das bereits Cervantes benutzt hat, und mir scheint, das Publikum dankt es mir; eine historische Begebenheit hilft mir dabei ein Ambiente zu schaffen. Normalerweise sind die Erzählungen vom Zusammenhang des Romans abhängig, sie stellen keine eigentliche Einheit dar, aber einige meiner Erzählungen, glaube ich, gelten als solche, und als eine Erfahrung interessierte es mich, sie in dieses Buch aufzunehmen. Zwei Erzählungen (das Buch enthält insgesamt vier Erzählungen und fünf Berichte) kommen bereits in Romanen von mir vor. *El palacio de cristal* (Der Glaspalast - ein Kapitel aus *Operation Joy*) und *El joven de la cara cortada* (Der junge Mann mit der Narbe im Gesicht - ein Kapitel aus *Die Wunderdroge*), das, in dem Millán Atray "Es lebe der Tod! Es sterbe die Intelligenz!" rufend hereinstürmt und in der Universität von Salamanca Unamuno entgegen tritt.



Die fünf Berichte sind literarisch, da sie fiktiv und mit Dialogen ausgestattet sind.

**GI:** Was schreiben Sie im Moment?

**DCh:** Ich habe derzeit drei unveröffentlichte Romane vorliegen und beende *Priapos*, einen humorvollen, ziemlich erotischen Roman über die Entdeckung einer wildwachsenden Frucht in Kuba, die den Rohstoff für eine kubanische Viagra liefern könnte. *Viudas de sangre* (Blutwitwen) ist ein anderer fertiger Roman, der von einem Mord in der Ciénaga de Zapata in den 1950er Jahren handelt. Diesen Roman hat meine Frau geschrieben und mir einmal zum Geburtstag geschenkt. Sie bat mich ihn zu erweitern. So füllte ich ihn mit Prostituierten, Schurken und Leuten aus aller Welt und machte einen großen kosmopolitischen Roman daraus. Jetzt habe ich noch einen weiteren Roman in Arbeit, er hat noch keinen Titel, ist aber ein wenig nach der Formel meiner letzten Sachen gemacht, ein Roman mit viel Publikum und einer Menge kubanischer possenhafter Elemente, Erotik, Humor, Komödie, ein Krimi wie zum Beispiel *El rojo en la pluma del loro* oder *Adios muchachos*, ein leichter Roman mit einer ideologischen Botschaft. Wie in *El rojo en*

*la pluma del loro* klage ich die lateinamerikanischen Diktaturen der südlichen Region des Kontinents an, die Mechanikschule der Armee, ein Folterzentrum, das es in Argentinien gab, von der CIA eingerichtet und finanziert. In diesem Fall versuche ich auch in einem Roman mit viel Unmoral, um es wissenschaftlich auszudrücken, mit viel Komödie und Spannungselementen, die Scheinheiligkeit des Westens in Bezug auf die Behandlung Kubas in den Vereinten Nationen, der Menschenrechtskommission usw. zu beschreiben.

**GI:** Sie haben hier von der Lesekapazität des kubanischen Volkes gesprochen. Gibt es Unterschiede zwischen der Hauptstadt und den Provinzen?

**DCh:** Das Erste betreffend gibt es die internationale Organisation der Kammern des Buches, die ich einmal um Information bat. Die Lesekennziffern in Kuba sind derart hoch, daß sie mit keinem anderen lateinamerikanischen Land verglichen werden können. Besser gesagt, sie waren es, denn heute bei der Papierkrise, der *período especial*, erreicht Kuba nicht annähernd die Produktion, die es bis Mitte der 1990er hatte. Beeindruckend, was bis dahin geschafft worden war. In Kuba kauft jeder Bücher, mein Roman *La sexta isla* (Die sechste Insel, 1984) hat 1,80 Peso gekostet und in Spanien 19 Dollar. Was das Zweite angeht, so gibt es wie bei der Verteilung von Nahrungsmitteln in Kuba auch bei der Verteilung von Büchern keinen Unterschied zwischen der Hauptstadt und den Provinzen. Meines Erachtens ist der Durchschnitt hier (in San Antonio) und Havanna der gleiche. Ich sehe von daher keinen Unterschied. Was mich aber interessiert, ist, ob damit die kulturelle Tätigkeit in einer Provinzstadt gefördert werden kann. In diesem Sinne bin ich ein wenig Komplize der Organisatoren.

**GI:** Das Publikum fragte Sie nach dem kubanischen Humor in Ihrem Werk.

**DCh:** Gut, den Humor habe ich nicht in Kuba gelernt, der Humor ist international, aber ich hatte eine gewisse Fähigkeit, den kubanischen zu begreifen und ihn literarisch zu nutzen. Ich spreche nicht wie ein Kubaner, noch immer habe ich meinen Akzent, das Uruguayische und Argentinische kommt noch durch, aber als Schriftsteller kann ich wie ein Kubaner schreiben, es war sehr leicht für mich, die Essenz des kubanischen Humors irgendwie aufzufangen, und immer wenn ich kann, bringe ich ihn in meinen Romanen unter.

**GI:** Kriminalromane wurden zeitweilig als minderwertig betrachtet. Glauben Sie, daß diese Meinung veraltet ist?

**DCh:** Ja, das Problem ist, daß manche Leute ein wenig zu Extremen neigen. Ich bin sicher, daß 95 Prozent der Kriminalromane weltweit ausgesprochener Schwachsinn, Müll ist, es wird sinnloses, dummes Zeug geschrieben. Große Bestseller der USA sind nur Plunder, das stimmt, und daß die Kriminalliteratur Feinde hat, ist normal. Aber ich glaube, es ist eine allzeit wertvolle Literatur. Ich lese viel Englisch und in anderen Sprachen, und viel US-Literatur. Dort wird in dieser Gattung viel literarischer Schund produziert. Aber gleichzeitig kommt jeden Monat ein Meisterwerk heraus, in dem sogar das System kritisiert wird, nicht aus der Perspektive, aus der wir es tun würden, aber du siehst auf einmal einen sehr bekannten und gefragten Autor, der das Skalpell ansetzt und dir die nackte Wahrheit der Gegensätze und Kalamitäten dieser Gesellschaft vor Augen führt, und das nicht nur vom politischen Standpunkt aus. Es gibt in dem Genre großartige Werke vom ästhetischen Gesichtspunkt aus gesehen, es sind wenige, die meisten gehören in den Müll, das gebe ich zu.

**GI:** Was war mit dem *Edgar*?

**DCh:** Nichts, man hat mir die kleine Statue zugeschickt, aber ich nahm nicht am Bankett, an der Verleihung usw. teil. •

## Ironisch und mysteriös wie seine Romane

• EIN kubanischer Schriftsteller, so mysteriös wie seine Handlungen betitelt *The New York Times* ein Interview mit Daniel Chavarría in Havanna anlässlich der Verleihung des Edgar-Preises.

Der Autor David González meint, das große Geheimnis sei das Leben Chavarrías selbst. Unter anderem fragt er sich, wie ein Lehrer für Latein und Altgriechisch zu einem erfolgreichen Kriminalromanautor werden kann.

Das wichtige US-Blatt fügt an, Chavarría habe seinem Korrespondenten gegenüber geäußert, daß einige Antworten auf seine Fragen in dem Roman *Adios muchachos*, zu finden seien, eben jenem, der mit dem Edgar-Preis 2002 prämiert wurde.

Auf jeden Fall - fährt der Journalist fort - habe ihm Chavarría einen Tipp gegeben: "Die Dialektik ist für mich das Absolute, ich glaube an die Widersprüche."

Chavarría, immer spaßig, begann das Gespräch mit dem Reporter der *New York Times*, indem er ihm ein zwei Seiten langes Selbstinterview gibt.

"Warum haben Sie eine Informationssperre über ihr persönliches Leben verhängt?", fragt sich der Autor, worauf er prompt antwortet: "Es ist besser, von einem Hauch von Mystik umgeben zu sein."

Auf die Frage, warum er in einigen Romanen das The-

ma der Prostitution behandelt, stellt Chavarría fest, seit dem Studium der Klassiker an der Universität hätten ihn immer die Ausgestoßenen aller Gesellschaften interessiert.

Auch wenn er wiederholt betonte, der größte Teil der Kriminalliteratur sei Schwachsinn, gab er zu, Werke wie *The Ax* von Donald Westlake, oder *The Choir Boys* von Joseph Wambaugh hätten ihm gefallen.

Chavarrías Werk wurde von Westlake, Lawrence Block und William Heffernan gelobt, die ihn, wie in dem Artikel behauptet wird, für einen der besten Schriftsteller Lateinamerikas halten.

Der nächste Roman von Daniel Chavarría, der ins Englische übersetzt wird, sei *El ojo de Cibeles*, der im Griechenland des Perikles spielt, was für den Autor, - so der Reporter der *New York Times*, - nicht nur eine Rückkehr zu seinen klassischen Wurzeln ist, sondern zu dem, was er für die Wurzeln der Gattung des Mysteriums hält.

Abschließend versicherte ihm Chavarría: "Das beste Beispiel ist *König Ödipus* von Sophokles, das erfolgreichste Mysterium der Menschheit." •





Der kubanische Stand in Halle 5

# Stuttgart erliegt dem Zauber der Karibik

• **Kuba war Mittelpunkt auf Europas größter Publikumsmesse für Touristik**

HELMUT HEIMANN – für Granma Internacional  
FOTOS: GABRIELE WINTER

• DIE Bundesdeutschen sind ein reisefreudiges Volk. Im vergangenen Jahr haben sie für Urlaubsreisen 52,5 Milliarden Euro ausgegeben – so viel wie keine andere Nation. Besonders beliebt beim frisch gebackenen Reise-Weltmeister ist Kuba. Von den 1,9 Millionen Touristen, die die "Perle der Karibik" im vergangenen Jahr besuchten und damit für eine Steigerung von 12,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr sorgten, waren beachtliche 157.000 aus der Bundesrepublik Deutschland. Das bedeutet Platz drei nach Kanada (450.000) und Italien (177.000) sowie eine Steigerung um vier Prozent gegenüber 2003.

Bei der wachsenden Beliebtheit von Kuba unter bundesdeutschen Touristen war es überhaupt kein Wunder, daß die Karibikinsel auf der Internationalen Ausstellung für Caravan, Motor und Touristik (CMT) vom 17. bis 25. Januar in Stuttgart zum Partnerland auserkoren wurde. Neun Tage lang stand Kuba im Mittelpunkt von Europas größter Publikumsmesse für Touristik auf dem Killesberg mit 1.400 Ausstellern aus 82 Ländern und insgesamt 190.000 Besuchern. Am kubanischen Stand in Halle 5 erlagen die zahlreichen Besucher dem karibischen Zauber der Insel. Für einige Augenblicke vergaßen sie den grauen Alltag. Denn das Fernweh wurde kräftig geschürt – mit heißen kubanischen Rhythmen der Gruppen "Ramon Veloz" und "Trinitarios" sowie rassigen Tänzerinnen und Tänzern. Ein versierter Zigarrendreher zeigte, wie echte Havannas von Hand gerollt werden. Außerdem wurde gekonnt präsentiert, wie flink und geschickt auf Kuba Domino gespielt wird. An der kleinen Bar servierte Alejandro Bolivar von der berühmten Floridita-Bar aus Havanna typisch kubanische Cocktails. Die Künstler aus Kuba traten auch auf der Showbühne des Südwestrundfunks sowie auf der EU-Bühne auf. Zugleich wurden jeden Mittag im Parkrestaurant Europe leckere Gerichte der kubanischen Küche serviert.

Welch' hohe Bedeutung Kuba der CMT 2004 beimaß, zeigte die Anwesenheit von Tourismusminister Ibrahim Ferradaz Garcia gleich am Eröffnungstag. Er sagte, daß es sich nicht nur wegen Sonne und Sand lohne, sein Land zu

besuchen, sondern auch wegen dessen ruhmreicher Geschichte und reichhaltigen Kultur. Für Touristen ab 60 Jahren sollen spezielle Programme einschließlich einer guten medizinischen Versorgung entwickelt werden. Außerdem ist geplant, die Gültigkeit der Visa für Touristen von 30 auf 90 Tage zu verlängern, wie dies schon für Besucher aus Kanada gelte. Laut den Angaben des Ministers ist die Zahl der Hotelzimmer der oberen Kategorie im vergangenen Jahr um 1.500 auf 41.500 gesteigert worden. Insgesamt verfüge Kuba somit über eine Kapazität von 209.000 Hotelzimmern. Neben All-Inclusive-Urlaub vor allem in Strandanlagen sei auch Campingurlaub möglich. Denn der Tourismus hat sich seit Anfang der neunziger Jahre positiv entwickelt. In diesem Jahr sollen 1.500 weitere Zimmer

hauptsächlich auf den Cayos entstehen. Ein Golfplatz ist auf Cayo Coco geplant und ein zweiter Platz in Varadero. "Wir sind ein nicht ausreichend entwickeltes, von den Amerikanern seit mehr als vierzig Jahren blockiertes Land. Aber es geht voran, und die Menschen kommen gerne zu uns", meinte der Minister.

Doch nicht nur auf der CMT lockte Kuba die reisefreudigen Besucher in Massen an. Ganz Stuttgart war eine Woche lang fest in kubanischer Hand. Im Restaurant Granada des Europe Kongress-Hotels wurde eine "Cubanische Woche" mit ausgewählten kreolischen Spezialitäten veranstaltet. Zubereitet wurden sie von einem wahren Meisters seines Faches: Joaquin Montalvo Silveira. Der erfahrene Chefkoch des berühmten Restaurants El Floridita aus Havanna hat schon viele internationale Preise gewonnen. Ins Schwärmen kamen die Besucher des "Cubanischen Abends" bei der Dresdner Bank auf dem Schlossplatz mitten im Herzen der schwäbischen Metropole. Der Andrang war so groß, daß mehr als hundert Leute keinen Platz mehr im übervollen Saal fanden. Dort präsentierte der Freiburger Fotograf Tobias Hauser seinen Diavortrag "Cuba real". Dabei gelang es ihm, den Anwesenden, unterlegt mit kubanischer Musik, Land und vor allem Leute der Zuckerrohrinsel in eindrucksvollen Bildern realistisch näher zu bringen. Nach seinem Vortrag wurden die begeisterten Zuschauer mit kubanischer Livemusik und Leckereien verwöhnt. Ebenfalls hoch her ging's auf der Bikini-Modenschau bei Maute Benger in der Königstraße 44 auf die Klänge einer kubanischen Musikgruppe.

All diese Veranstaltungen zeigten, daß enorm viele bundesdeutsche Touristen Kuba in ihr Herz geschlossen haben. Was überhaupt nicht überrascht. Zählt das Land doch zu den reizvollsten auf der ganzen Welt. Mehr als 14 Millionen Besucher seit Ende der 80er Jahre beweisen dies eindrucksvoll. Im laufenden Jahr soll erstmals die Schallmauer von zwei Millionen Gästen durchbrochen werden. Der Tourismus zählt zu den dynamischsten Branchen des Landes. Laut einer Mitteilung des Kubanischen Tourismusministeriums trifft dies sowohl für seinen Beitrag zur Zahlungsbilanz mit einer Steigerung von vier Prozent im Jahr 1990 auf jetzt 41 zu als auch für seinen positiven Einfluß auf andere Bereiche wie die Entstehung von über 200.000 Arbeitsplätzen, die direkt und indirekt mit dem Tourismus zusammenhängen. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Hotelzimmer von 12.900 auf 41.500, wovon 65 Prozent zur Vier- und Fünfsterne-Kategorie zählen. Als touristisches Ziel innerhalb des amerikanischen Kontinents verbesserte sich Kuba von Platz 23 auf Platz 9 und hinsichtlich der Einnahmen im Gastgewerbe von Rang 21 auf 8. Inzwischen betreiben 16 internationale Unternehmen mehr als 18.000 Zimmer auf Kuba.

Viele CMT-Besucher sind dem karibischen Zauber von Kuba so stark erlegen, daß sie gleich an Ort und Stelle eine Reise auf die magische Insel gebucht haben. Für einige ist es der erste Besuch, für andere schon der zweite oder noch mehr. Denn wer einmal da war, kommt immer wieder gerne zurück. Der Grund: "Es gibt kein schöneres Land", schwärmten viele. Wie Recht sie doch haben.



Ein Besuch in Kuba lohne sich nicht nur wegen Sonne und Sand, sondern auch wegen der ruhmreichen Geschichte und der reichhaltigen Kultur, erklärte Tourismusminister Ferradaz



# Ein organischer Schub für den kubanischen Boden

- 78% der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist ausgelaugt und 45% leidet an Mangelerscheinungen

RAISA PAGES - Granma Internacional

• AUF alten Archivfotos aus den Jahren 1970-80 sind große Traktoren mit Scheibenpflügen zu sehen. Die Maschinen fahren immer wieder über das Feld, bis die Erde völlig glatt ist. Der Landwirt hat nach alten Anleitungen perfekte Arbeit geleistet. Aber die Naturgesetze sind anderer Meinung.

Wenn Ackerboden mit ungeeigneten Pflügen bearbeitet wird, verbrennt die organische Materie biologisch mit einer Geschwindigkeit, die nicht ökologisch ist. Der Boden verliert "an Immunität" und muß mit chemischen Produkten angereichert werden, um die Pflanzen ernähren zu können.

Ungeeignete Verfahren der Bodenbestellung und der übermäßige Einsatz von chemischen Düngemitteln haben der kubanischen Landwirtschaft schwere Schäden zugefügt. 78% des Bodens ist ausgelaugt und 45% leidet an organischen Mangelerscheinungen.

Der Direktor des Instituts für Landwirtschaftlichen Maschinenbau, Dr. Heriberto Bouza, stellt fest, daß die Scheibenpflüge den Boden erhärten, da sie immer gleich tief pflügen. Überschwemmungen des Anbaus sind dann beim ersten Regen die Folge.

Bouza und andere Verteidiger der Bodengesundheit meinen, es müsse nicht auf den Fortschritt verzichtet werden, aber es sollten geeignete Geräte und Instrumente benutzt werden.

Der Multipflug und andere Geräte des Instituts für Landwirtschaftlichen Maschinenbau sind nach ökologischen Gesichtspunkten entworfen worden. Sie schonen die Vegetationsschicht, weil sie flach über dem Boden wirksam werden. Nachdem mit einem solchen Gerät gearbeitet wurde, scheint das Unkraut unberührt. Tatsächlich aber ist es mit der Wurzel aus dem Boden entfernt worden, während der Scheibenpflug es zerkleinert, wodurch es weiter gedeiht und sich ausdehnt.

## ROTER BODEN IST KEIN SYNONYM FÜR FRUCHTBARKEIT

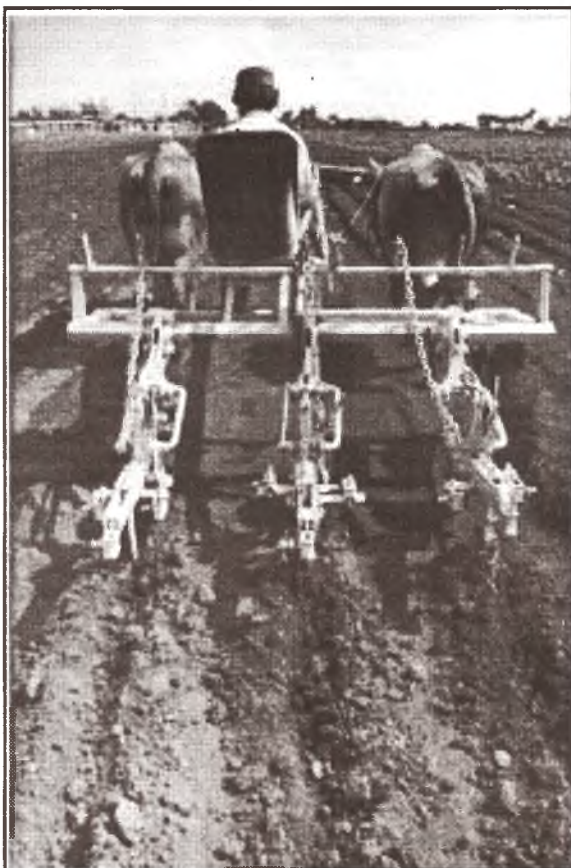
Die rote Erde in der Flur von Havanna und Matanzas wird nicht selten als die fruchtbarste angesehen, aber die ziegelrote Farbe ist kein Zeichen für Fruchtbarkeit, sondern für einen geringen Gehalt an organischer Materie. Fachleuten zufolge hat sich hier die biologische Anbaufläche durch die Anwendung schlechter Bodentechnik in geologischen, mineralisierten Boden verwandelt.

Untersuchungen des Ministeriums für Wissenschaft, Technologie und Umwelt führten zu der Erkenntnis, daß der geringe Gehalt an organischen Stoffen in Kuba auch mit der physikalischen Beschaffenheit der Böden, den hohen Temperaturen und Niederschlagsintervallen zusammenhängt. Andere Ursachen dafür sind bekanntlich die vom Menschen induzierten Prozesse.

Um dem Verfall der Böden entgegenzuwirken, gehe man zu schonenden Technologien wie der minimalen Bearbeitung, dem vermehrten Einsatz von Zugtieren, dem Biodüngung und einem besseren Fruchtwechsel über, erläuterte Dr. Abilio Cárdenas, der Direktor des Instituts für Bodenforschung beim Ministerium für Landwirtschaft.

In Kuba wurden knapp eine halbe Million Tonnen chemischer Düngemittel verbraucht, solange der Handel mit den ehemaligen sozialistischen Ländern in Osteuropa anhielt. Seit den 1990er Jahren haben sich diese Verbrauchsmaterialien auf 45.000 Tonnen jährlich reduziert.

Bei der Aussaat in diesem Winter stehen für



Um den Boden zu schonen, geht man zu Technologien wie der minimalen Bearbeitung, dem bevorzugten Einsatz von Zugtieren, dem Einsatz von Biodünger und einem besseren Fruchtwechsel über

388.600 Hektar Anbaufläche nur 25.000 Tonnen Kunstdünger zur Verfügung, die vor allem beim Kartoffel- und Tabakanbau zum Einsatz kommen.

Die Landwirte sind aufgerufen, in diesem Jahr 14 Millionen Tonnen Biomasse aus Tierexkrementen und Pflanzenresten herzustellen, informierte Dr. Cárdenas. Die Einsicht, daß die Probleme nicht mit Chemikalien gelöst, sondern verstärkt werden, habe eine Bewegung ins Leben gerufen, die sich zum Ziel stellt, alles zu nutzen, was zu Biodünger werden kann.

Die organische Materie, vergleichbar mit den Vitaminen im menschlichen Körper, regt im Boden Prozesse an, die ihn fruchtbarer machen. Bei wenig Biomasse verlieren die Böden an Kraft, so daß der Anteil von Kunstdünger erhöht werden muß.

Pflanzenreste und Tierdung können direkt auf den Fincas zu Biodünger verarbeitet werden, so daß der Transport wegfällt und Treibstoff gespart wird.

Mehr als eine Million Tonnen Wurmhumus, der beste organische Dünger der Welt, sind 2003 von der kubanischen Landwirtschaft hergestellt worden.

## ÖKOLOGISCHER FORTSCHRITT

Die Verwendung von Zugtieren wird häufig als Rückschritt und Folge von Treibstoffmangel betrachtet. Aber in entwickelten Ländern greifen auch viele Landwirte auf den Einsatz von Ochsen gespannen zurück, um ihre Böden zu schonen.

Das Institut für Landwirtschaftlichen Maschinenbau in Kuba hat Mehrzweckgeräte entwickelt, die von Tieren gezogen werden, sowie Vorrichtungen, um dem Landwirt die Arbeit mit den Tieren zu erleichtern.

Ökologische Techniken sind weder fortschrittsfeindlich noch sind sie ihm fremd. •



2003 nahm die staatliche Produktion von Schweinefleisch im Vergleich zum Vorjahr um 30% zu, wobei die Menge lediglich der Hälfte der Produktion vor 1990 entspricht

## Das Angebot an Schweinefleisch soll erhöht und die Preise gesenkt werden

• UM das Angebot an Schweinefleisch zu erhöhen und seinen Preis auf den Agromärkten zu senken, wird das Landwirtschaftsministerium 2004 dafür sorgen, daß mehr Fleisch in den staatlichen Handel kommt.

Wie Mario Pérez, Direktor der Gruppe Schweinezucht informierte, sollen für diesen Plan die Würfe von 2.000 Sauen in das Netz der staatlichen Agromärkte gelangen.

Pérez machte diese Äußerung in einer Debatte über eine Untersuchung des Parlamentsausschusses für Produktive Aktivitäten, im Zusammenhang mit dem Gehalt an tierischem Eiweiß in der Ernährung auf der Insel.

Der Direktor der Gruppe Schweinehaltung führte aus, daß sich die staatliche Produktion 2003 mit 54.000 Tonnen Fleisch beteiligte. Das seien zwar 30% mehr als im Vorjahr gewesen, aber nur 50% der Produktion vor 1990, die mehr als 100.000 Tonnen betrug.

Zähle man zu diesem Ergebnis noch die Menge an Schweinefleisch hinzu, die auf Fincas zur Selbstversorgung von Institutionen produziert werden, so komme man auf die Menge von 130.000 Tonnen.

Als die staatliche Produktion noch über 100.000 lag, wurden 500.000 Tonnen Tierfutter importiert, was heute aufgrund der hohen Kosten in Devisen unmöglich sei.

Die Wiederbelebung der Schweineproduktion ist einem Vertragssystem zu verdanken, das mit den Produzenten abgestimmt wurde, nach dem der Staat einen Teil des Tierfutters pro Tonne Schweinefleisch zur Verfügung stellt. Das System ist ein Anreiz für Schweinezüchter, Futterpflanzen anzubauen und alle Abfälle zu nutzen.

Der Staat verpachtet auch einen Teil seiner leerstehenden Schweinehaställe in den Aufzuchtgebieten an Interessenten an der Schweinehaltung, indem er von ihnen ebenso wie von den Bauern verlangt, einen Teil der Ernährung der Tiere zu gewährleisten und den Rest in den umliegenden Gebieten selbst zu ernten.

Die Parlamentsstudie ließ klar erkennen, daß ein Teil der nicht staatlichen Produzenten es vorzieht, das Fleisch an Zwischenhändler abzugeben, die es gegen Bargeld aufkaufen. Züchter, die Fleisch an den Staat liefern, erhalten nur einen

Scheck und sind verpflichtet, Einkommenssteuern abzuführen und die entsprechenden Formalitäten selbst zu erledigen.

Dazu äußerte Pérez, er sei nicht in der Lage, seinen Einkäufern, die das Fleisch vom Land beziehen, Bargeld zu geben, da sie den Produzenten das Schlachtvieh zu 22.000 Peso pro Tonne abkaufen. An einem Beispiel erklärte er, daß er einem Einkäufer für den Kauf von 50 Tonnen Fleisch praktisch eine Million Peso in Bar mitgeben müsste, eine Geldmenge, die dieser unmöglich ohne entsprechenden Schutz mit sich führen könne.

Leonardo Martínez, der Präsident der Kommission für Produktive Aktivitäten, riet Pérez, sich die Erfahrung von Las Tunas anzuschauen, wo ein staatlicher Betrieb die Steuern übernimmt, um die Produzenten nicht zu belasten.

## ABWECHSLUNG IM FLEISCHANGEBOT

Infolge des Fehlens einer bewußten staatlichen Politik zur Erzeugung von Viehfutter ist es nicht möglich, der Bevölkerung höhere Mengen von tierischem Eiweiß über ein abwechslungsreicheres Fleischangebot zu garantieren.

Zu dieser Folgerung kamen die Abgeordneten in der Debatte, die unter dem Vorsitz von Leonardo Martínez und im Beisein von Ramón Castro Ruz und Nicolás Echevarría, zwei herausragenden Tierfutterproduzenten, stattfand.

Von April bis Dezember 2003 wurden von der Kommission alle Tierhaltungen im Land besichtigt, mit Ausnahme der Zentren für Rinderzucht, die wegen ihrer komplizierten Nutzung ein Thema für eine spätere Studie sein wird.

Die Kommission stellte abschließend fest, daß das Fleischangebot auf den Agromärkten im Wesentlichen auf Schweinefleisch beschränkt bleibt. Sehr selten werde Hammel-, Kaninchen- oder Geflügelfleisch angeboten, und der Verkauf von Rindfleisch sei verboten. Das Fehlen von Anbietern anderer Fleischsorten hat zur Folge, daß sich der Preis für Schweinefleisch sehr wenig verändert.

Die Kommission schlug vor, die Haltung von Kaninchen, Schafen und Ziegen von staatlicher Seite stärker zu unterstützen und den Verkauf von lebendem Geflügel wie Enten an die Bevölkerung zu fördern. (Raisa Pagés) •



# 30% mehr biotechnologische Exporte von 2001 bis 2003

LILLIAM RIERA - Granma Internacional

• VON 2001 bis 2003 haben die Exporte von Erzeugnissen der kubanischen Biotechnologie um 30% zugenommen, vergleicht man sie mit den Exportzahlen des Jahres 2000, informierte in Havanna Daniel Codorniu, erster Vizeminister für Wissenschaft, Technologie und Umwelt (CITMA).

Während einer Zusammenkunft mit der Fachpresse stellte Codorniu das "Vielversprechende" dieses wissenschaftlichen Sektors heraus, der, so sagte er, "sein Potential noch nicht voll ausschöpft", infolge der Schwierigkeit des seit mehr als 40 Jahre blockierten Landes, seine hochwertigen Erzeugnisse der Biotechnologie und Pharmaindustrie auf dem von großen transnationalen Unternehmen beherrschten Weltmarkt zu plazieren.

Er verwies auf den kubanischen synthetischen Impfstoff gegen den *Haemophilus influenzae* Typ b (HIB), den Erreger von Gehirnhaut-, Lungen- und Mittelohrentzündungen in den ersten Lebensjahren, als die größte Errungenschaft des Jahres 2003, dem Jahr, "in dem sich das neue Konzept gefestigt hat, die Entwicklung von Wissenschaft und Technologie an ihren sozioökonomischen Auswirkungen zu messen", betonte Codorniu.

Mit diesem weltweit einzigartigen Impfstoff, dessen Laborphase abgeschlossen ist und der unter dem Handelsnamen Quimi-Hib vermarktet wird, werden ab diesem Monat (Januar) alle kubanischen Säuglinge geimpft und nach anderthalb Jahren erhalten sie noch eine Folgeimpfung.

Vicente Vérez Bencomo, der Vater des Impfstoffs, sagte im Juni 2003 in einem Gespräch mit dieser Zeitung, die Anwendung des Impfstoffs innerhalb des Nationalen Immunisierungsprogramms "erspart dem Land jährlich zwei bis drei Millionen Dollar für Importe".

Quimi-Hib, das im Staatlichen Institut für Arzneimittelkontrolle Kubas (CECMED) angemeldet ist und für dessen Patent sich mehr als 40 Länder interessieren, ergab in Klinikproben einen langfristigen Schutz von ca. 99,7% gegen eine Bakterie, die den Tod einer halben Million Kinder des Planeten verursacht.

Auf der Pressekonferenz stellte Codorniu auch den Fortschritt bei der Herstellung monoklonaler Antikörper (wie dem h-R3 zur Behandlung von Patienten mit vorangeschrittenem Kopf- und Halskrebs) und Impfstoffe gegen verschiedene Krebsarten heraus (Forscher des Instituts für Molekularimmunologie führen in sieben Nationen 23 klinische Tests durch), die sich international hervorragend bewährt haben und in mehreren Ländern patentiert worden



Ahmed VELAZQUEZ

**Das Institut für Gentechnik und Biotechnologie ist eine maßgebliche Einrichtung der kubanischen Wissenschaften**

sein, sowie die Übergabe eines neuen Pharmapakets zur dreifachen AIDS-Behandlung (seit 2001 gewährleisteten die Novatec-Laboratorien die antiretroviralen Medikamente für alle betroffenen Patienten).

Codorniu bezog sich auch auf die verschiedenen VIMANG-Erzeugnisse, die in Kuba aus der Schale bestimmter Mangosorten gewonnen werden und u. a. antioxidierende und entzündungshemmende Eigenschaften besitzen. Sie bereichern die Palette der Produkte zur Verbesserung der Lebensqualität.

VIMANG hat sich auch als Nahrungszusatz für AIDS-Patienten und bei der Behandlung von Krebs und anderen Krankheiten bewährt.

Der erste Vizeminister kündigte an, daß "es mehr als 50 neue wissenschaftliche Ergebnisse gibt, die zur Auszeichnung mit dem Nationalpreis der Akademie der Wissenschaften Kubas vorgeschlagen wurden", und daß "es das Jahr ist, in dem mehr als sonst Vorschläge der Fundamental- und exakten Wissenschaften vorliegen".

**UMWELTVERSCHMUTZUNG GING 2003 IM VERGLEICH ZUM VORJAHR UM 9% ZURÜCK**

Er informierte ebenfalls, daß "2003 die Umweltverschmutzung im Vergleich zum Vorjahr um 9% gesunken ist", infolge "technologischer Neuerungen und der Verallgemeinerung der Ergebnisse, die gestatteten, trotz des Wirtschaftswachstums und Investitionsrückgangs saubere Technologien zu benutzen".

Die Anwendung von Neuerungen im Energiesektor begünstigte auch die Erdöl- und Erdgasgewinnung in Kuba, fügte er an.

Die Arbeit in den Bergen und die soziale Auswirkung der städtischen Landwirtschaft, "ein wichtiges Element bei der Herstellung von Nahrungsmitteln im Land" und eine "Quelle für neue Arbeitsplätze", wurde von Codorniu genannt, der feststellte, daß das Erreichte von der wissenschaftlichen Entwicklung Kubas nachhaltig gestützt werde.

Im Zusammenhang mit der Entfaltung der Sozialwissenschaften lobte der erste Vizeminister des CITMA die Studie eines multidisziplinären Teams über behinderte Personen, an der Sozialwissenschaftler beteiligt waren, und in deren Ergebnis wichtige Maßnahmen zugunsten der Betroffenen in die Wege geleitet werden konnten.

Er verwies auf den erreichten Fortschritt in der Verbreitung und Popularisierung der Wissenschaft und führte als Beispiel die Fortbildungskurse des Fernsehprogramms Universität für Alle an, das von Spezialisten der wissenschaftlichen Gemeinschaft des Landes gestaltet wird.

Codorniu informierte, daß zu Beginn dieses Jahres ein neuer Gesetzentwurf über die wissenschaftlichen Kategorien verabschiedet werde und betonte, ein Gesetz für Wissenschaft und Technologie werde für die Jahre von 2004 bis 2006 angestrebt.

In diesem Jahr, so stellte er fest, wolle man vor allem das Thema der Auswirkung und Verallgemeinerung der Ergebnisse vertiefen. Außerdem sei eine Protestveranstaltung gegen jene vorgesehen, die in der Welt den wissenschaftlichen und technologischen Fortschritt zur Kriegführung und Zerstörung einsetzen. •

# 2003 haben sich die Importe aus den USA verdoppelt

• **Der Präsident des kubanischen Importunternehmens für Lebensmittel, Alimport, stellte den Stand der Verhandlungen mit US-Unternehmen heraus, die trotz der Handels- und Reisebeschränkungen stattfinden • Die Insel vertraut auf die Lösung des Problems des Rinderwahnsinns und verpflichtet sich, die Verträge mit den Viehzüchtern der USA zu erfüllen und fortzusetzen**

MARELYS VALENCIA  
- Granma Internacional

• DIE Käufe von Agrarerzeugnissen aus den USA haben sich 2003 verdoppelt und werden im Laufe dieses Jahres noch zunehmen, auch wenn die US-Regierung den Handel und Reiseverkehr zwischen beiden Ländern einschränkt.

Der Präsident des kubanischen Unternehmens Alimport, Pedro Alvarez, sagte vor Journalisten, die Geschäfte könnten bei Beseitigung der Hindernisse "erheblich zunehmen". Auf 1,4 Milliarden Dollar wird das Volumen der Transaktionen im Falle einer Normalisierung der bilateralen Beziehungen geschätzt.

25 Monate nach Beginn der Verkäufe hat Kuba schon Waren für mehr als 524 Millionen Dollar von dem insgesamt vertraglich vereinbartem Volumen von 692 Millionen

Dollar gekauft. 2003 wurden für ca. 344 Millionen Dollar Importe aus den USA getätigt, wovon mehr als 319 Millionen Dollar für Waren und ca. 24 Millionen Dollar für Frachtkosten und andere, vor allem von US-Firmen angebotenen Leistungen, ausgegeben wurden.

Welche Bedeutung diese Verkäufe für den US-Markt haben, soll hier an einigen Kennziffern sichtbar gemacht werden. Wie Alvarez informierte, nimmt Kuba heute die Nummer 14 in der Liste der Länder ein, die Weizen aus den USA beziehen, und die Nummer acht beim Import von Geflügel. Zudem wurden 820.000 Tonnen Mais, 220.000 Tonnen Reis und 760.000 Tonnen Soja importiert.

**VEREINBARUNG MIT DEM BUNDESSTAAT KANSAS**

Erstmals unterzeichnete Alimport mit einem Unionsstaat, in diesem Fall Kansas, einen Vertrag, in dem beide Seiten ihre Absicht, die Beziehungen zu normalisieren und die Geschäftsmöglichkeiten zu fördern, kundtun. In der Niederschrift des Vertrags wird festgestellt, daß die Regierung von Kansas ihre Delegation im Kongreß weiterhin dabei unterstützen werde, gegen die bestehenden Handels- und Reiseeinschränkungen nach Kuba zu stimmen.

Zu dem Problem des aufgetretenen Rin-



Pedro Alvarez (rechts) unterzeichnete im Dezember 2003 einen Kaufvertrag mit Wayne Carrick, dem Leiter des US-Unternehmens Cargill

derwahnsinns in den USA bestätigte der Präsident von Alimport noch einmal die Verpflichtung des Unternehmens, die abgeschlossenen Kaufverträge für Milch- und Schlachtvieh zu erfüllen. "Wir werden keinen Vertrag stornieren, wir vertrauen darauf, daß dieses Problem gelöst wird", sagte Alvarez, der damit die Meinung der kubanischen Behörden bekanntgab, daß das für den Verkauf in den USA ausgewählte Vieh keine Probleme aufweise. Außerdem bekräftigte er das Angebot, technische Hilfe bei der Bekämpfung der Krankheit zu leisten.

Bei dem gekauften Vieh, so Alvarez, handele es sich um gesunde Tiere, die das Tropenklima gut vertragen.

Die Vorteile des US-Marktes für die Insel kennzeichnend, stellte Alvarez die geogra-

phische Nähe heraus. Die Waren seien innerhalb von 30 Stunden im Land und die Frachtkosten darum entschieden niedriger.

Die jetzigen Verhandlungen zum Import von Waren könnten, in Übereinstimmung mit den Bestrebungen Kubas, in der Zukunft zu einem beidseitigen Handel führen. Alvarez meinte, mit der Beseitigung der von der US-Regierung auferlegten Beschränkungen könnte Kuba ein Platz für gemeinsame Investitionen werden, so daß die US-Unternehmer nicht mehr wie bisher von dieser Möglichkeit ausgeschlossen würden.

Der Handel mit den USA beeinträchtigt nicht den Handel mit traditionellen Partnern Kubas in verschiedenen Teilen der Welt, stellte er abschließend fest. •





Unter den Toten im Irak (68 allein im November) sind nicht nur US-Amerikaner, sondern auch Soldaten aus anderen Ländern, die Washington ihr Personal zur Verfügung gestellt haben. Ende November kamen sieben Angehörige des spanischen Geheimdienstes (CNI) um

## Der Irak kann zu einem Vietnam werden

RAUL VALDÉS VIVÓ  
- für Granma Internacional

• VIER Jahre sind es jetzt seit der Diskussion her, ob der ungerechte Krieg der USA und der NATO gegen Jugoslawien zu einem zweiten Vietnam werden könnte, als ich in der Granma darauf hinwies, daß dies unwahrscheinlich sei. Jetzt denke ich, daß im Gegenteil dazu auf irakischem Boden alle Möglichkeiten dafür bestehen, daß sich die militärische Niederlage der USA wiederholen könnte.

Bei dieser Feststellung leitet mich nicht allein die Tatsache, die natürlich die US-Öffentlichkeit alarmiert, daß die Zahl der Toten im Irak bereits die der Todesopfer überschreitet, die die USA in den ersten drei Jahren des Vietnamkrieges erlitten. Die Frage ist vielmehr das Warum.

Die Antwort ist einfach und definitiv: So,

wie das heldenhafte vietnamesische Volk, begegnet das Volk des Irak dem Aggressor mit einem bewundernswerten Offensivgeist und es weiß bereits, daß es über mehr menschliche Reserven verfügt, um den Krieg zu führen.

Im Falle eines Krieges aus der Luft kann sich dieser Geist nicht sehr entfalten, wenn man nicht auf die entsprechenden Mittel zurückgreifen kann, was auch den Jugoslawen passierte, die nicht in der Lage waren, die modernen Flugzeuge der USA und der NATO abzuschießen. Das aber Schäden am Himmel nicht ausgeschlossen sind, zeigte die Zerstörung der drei potenten Hubschrauber, die der irakische Widerstand zerstörte. Die psychologische Wirkung ist aufgrund der Übermacht um so wirksamer.

In Jugoslawien kam es, um es aus der Sicht Kubas zu sagen, zu der absurden und

beschämenden Kapitulation, die man 1878 den kubanischen Kräften aufzwang, als sie gegen die spanischen kolonialistischen Truppen kämpften, die als der Pakt von Zanjón in die Geschichte einging, der im Namen des Volkes der ruhmreiche Protest Maceos in Baraguá folgte, denn er bedeutete einen unwürdigen Frieden, ohne die Unabhängigkeit. Martí hatte Recht, als er sagte, daß das kubanische Schwert niemandem aus der Hand geschlagen wurde, sondern daß wir es selbst fallen ließen.

Hätte Milosevic den Luftangriffen standgehalten, wäre den Aggressoren keine andere Chance als mit Bodentruppen einzurücken und diese zum Schlachthof zu schicken, der alle Invasionstruppen erwartet, wenn das überfallene Land vorbereitet ist, so wie es in Jugoslawien geschah und wie es offensichtlich im Irak geschieht. Das dachte der Comandante en Jefe und das ist unser Glauben an den Krieg des gesamten Volkes.

Der Hauptgrund für den Sieg Vietnams war eben dieser Offensivgeist, der auch den heldenhaften Kampf der Mambi in den 30 Jahren erhellte, in denen sie jedes Mal zurückgeschlagen wurden, wenn sie gespalten waren, und vorwärts schritten, wenn Einigkeit herrschte, auf dem Weg zum endgültigen Sieg, der ihnen durch die US-Intervention genommen wurde. Dieser Geist erklärt auch den definitiven und vollen Sieg der von Fidel angeführten Rebellen über das Tyrannenheer, das eine tausendmal stärkere Feuerkraft besaß.

Wenn dieser Offensivgeist vorhanden ist, tun sich auch Wege auf, um die lebenden Kräfte des Feindes zu zerstören, die Achillesferse derer, denen ein wirklich historischer Grund zum Kämpfen fehlt, und es entstehen innerhalb und außerhalb des angegriffenen Territoriums neue menschliche Reserven der Patrioten.

Südvietnamesische Guerilleros erklärten mir 1965, als ich gemeinsam mit Marta Rojas als Kriegskorrespondent, in ihre befreite Zone kam, und dann 1969, als die Botschaft Kubas im Urwald eingerichtet wurde, die wesentlichen Punkte des Offensivgeistes:

1. Ununterbrochen nach Wegen suchen, um die feindlichen Kräfte zu beseitigen.
2. Ununterbrochen Initiativen ergreifen und in allen Kampfzonen angreifen, damit der Feind nicht annehmen kann, ein sicheres Hinterland zu haben.
3. Den für den Feind unlöslichen Widerspruch auszunutzen, der zwischen der Konzentration seiner Kräfte, aus Furcht vor An-

griffen, und ihrem Auseinanderfallen bei der Verfolgung der Angreifer besteht. Das erste ermöglicht Angriffe an anderen Stellen, das zweite schwächt sie und macht sie anfälliger für Blitzangriffe.

4. Alle nur möglichen Angriffe organisieren, damit jeder Tag einen Sieg bringt, sei er auch noch so klein. Jeder Sieg stärkt die Moral des Volkes im Widerstand und demoralisiert den Angreifer.

5. Die Volksmassen in zunehmenden Maße in den Krieg mit einbeziehen.

6. Internationale Solidarität erreichen, die sich in Protestaktionen ausdrückt.

Der Offensivgeist hat strategische Bedeutung, wengleich taktische Aktionen zur Verteidigung nicht ausgeschlossen werden. Er geht mit der Vorstellung einher, daß der Krieg lange dauern kann. Dabei sind Ausdauer und Geduld wichtig, die der Feind wegen seiner überheblichen und abenteuerlicheren Natur und der ungerechten Sache, die er vertritt, nicht haben kann.

Als zweiter großer Faktor gilt die Tatsache, daß bei jedem kriegerischen Konflikt der Sieg letztendlich dem gehört, der die größten Reserven hat. Die erstrangige Reserve eines Volkes ist das Volk selbst, wenn es die Unabhängigkeit seines Vaterlandes verteidigt.

Das US-Volk ist, auf lange Sicht gesehen, eine Reserve aller Völker, die von ihrer jeweiligen Regierung angegriffen werden. Darauf weist auch Fidel immer hin, wenn er feststellt, daß es nur gegen andere Völker eingesetzt werden kann, weil es betrogen wird. Das bewies der Krieg in Vietnam. Der Betrug wie auch die Suche nach massiven Vernichtungswaffen, die es im Irak geben sollte, wirken nicht mehr. Auch die Lüge eines militärischen Spaziergangs mit einem Minimum an Verlusten nicht.

Die europäischen Alliierten der USA, die zu dem Mordzug, an dem sie kein Interesse hatten, getrieben wurden, werden letztendlich diejenigen allein lassen, die aufgrund der Konspiration zwischen den Erdölmagnaten der USA und Bushs Clique, in den Irak eingefallen sind. Es sei daran erinnert, daß letztere nicht durch die Stimmen des Volkes an die Macht gekommen sind, sondern durch die Mächenschaften der terroristischen antikubanischen Mafia aus Miami und der Ultrarechten dieses Landes. Die Alliierten, die nicht mehr werden, sondern immer weniger, sind auch zur irakischen Reserve zu zählen.

Ja, der Irak droht ernsthaft, ein neues Vietnam zu werden. •

## Das US-Gefängnis in Guantánamo ist entsetzlich

GABRIEL MOLINA - Granma Internacional

• FÜR einen der drei wichtigsten Richter Großbritanniens, Johan Steyn, sind die Folterungen im US-Gefängnis in Guantánamo ein ungeheures Versagen der Justiz.

Aber weder der Europäischen Union noch ihren Regierungen ist es eingefallen, Sanktionen gegen Washington zu ergreifen oder von der UN-Menschenrechtskommission, die ihren Sitz in Genf hat, Maßnahmen gegen Washington zu fordern. Fast jedes einzelne dieser Länder empfängt Protestschreiben von Anwälten und Familienangehörigen der über 660 mißhandelten Gefangenen, die dort unter unmenschlichen Bedingungen seit mehr als zwei Jahren festgehalten werden, aber sie beschränken sich auf respektvolle Erklärungen oder Gesten gegenüber den Vertretern des Landes, das die Welt wie seinen Hinterhof regiert.

Das Vorgehen ändert sich, wenn es sich um kleine Länder wie Kuba handelt. Jeder kann es in den Zeitungen Spaniens und Frankreichs nachlesen. Und das, obwohl es im Fall Kubas um innere Angelegenheiten der Karibikinsel geht und nicht um Mißhandlungen spanischer oder französischer Bürger auf dem US-Stützpunkt in Guantánamo, den die USA gegen den Willen der Regierung in Havanna besetzt halten. Die Außenministerin Spaniens bekannte vor Monaten: "Es ist sehr delikates, ein Land wie die USA zu kritisieren."

Die deutsche Nachrichtenagentur DPA meldet, daß man gegen die Häftlinge in Guantánamo "keine Anklagen erhoben hat, sie sind ohne Rechtsbeistand und ohne Perspektive, daß ihr Leiden ein Ende haben wird".

"Die Moral der Gefangenen ist, Berichten von Besuchern und Angehörigen nach, sehr gesunken", ergänzt DPA. "Bisher weiß ich noch nicht, welches Vergehen ich begangen haben soll", schrieb der Brite Moazzam Begg an seine Eltern, so die Zeitschrift Time, "allmählich verliere ich den Kampf gegen die Depression und die Verzweiflung".

"In Guantánamo haben bereits 32 Häftlinge einen Selbstmordversuch begangen. Rechtssachverständige meinen, daß die Geständnisse der Häftlinge, die in Zellen von zwei mal zweieinhalb Meter hausen, wertlos sind."



"Sie führen an, daß die Gefangenen aus Verzweiflung alles versuchen, um zu fliehen, auch wenn dies die Bestätigung dafür sein könnte, Terrorakte begangen zu haben. Einer, dem es gelang, den US-Stützpunkt auf der Insel zu verlassen, ist Said Abaseen, ein Taxifahrer aus Kabul. Im Juli ist er nach neun Monaten Haft nach Hause geschickt worden. Bis heute versichert er, nicht zu wissen, warum man ihn festnahm."

"In dem Chaos nach dem Krieg in Afghanistan verschleppten die Warlords viele Männer, weil man sie als Angehörige der Taliban bzw. des Terroristennetzes Al-Qaeda bezeichnete, und behielten die Entschädigung, die Washington für die Verhaftung dieser Personen anbot", schreibt Time.

Geheimdienstexperten gaben zu, daß nur eine Handvoll Männer tatsächlich wertvoll für sie war, d. h. die eine Beziehung zu Al-Qaeda hatten. Die meisten seien wahrscheinlich dort, weil andere sie gegen große Geldsummen verraten haben. Die USA gaben den Leuten auf der Straße Dollar für Hinweise und versprachen ihnen genügend Geld für den Rest ihres Lebens.

### WENN KUBA DAS HOHEITSRECHT ÜBER DEN STÜTZPUNKT FORDERN WÜRDEN...

Am vergangenen 10. November beschloß das Oberste Gericht der USA, eine Anhörung darüber durchzuführen, ob es legal ist, daß die Gefangenen in der Bucht von Guantánamo festgehalten werden, denn selbst die Gerichte dieses Landes bezeichnen sie als feindliche Kämpfer, obwohl sie in den meisten Fällen keine Beweise dafür haben.

Das Oberste Gericht hat das Einspruchsrecht in dieser speziellen Angelegenheit eingeschränkt. Es geht darum, daß das Gericht des Distrikts Columbia und die Berufungsinstanz die Anträge geschlossen zurückgewiesen haben, die sich auf das Habeas Corpus zugunsten von zwölf Kuwaitern, zwei Briten und zwei Australiern, die in Pakistan und Afghanistan festgenommen worden waren, beriefen.

Die Position der US-Regierung, die sich diese Instanzen zu eigen machten, ist, daß sich die Gefangenen nicht auf US-Territorium befinden, sondern auf kubanischem Boden, so daß sie nichts mit den Bundesgerichten zu tun hätten. Die Beobachter haben ein derartiges Argument teils lächelnd, teils ärgerlich entgegen genommen, denn die Bedingungen des Pachtvertrags, der zwischen der Regierung des Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts von US-Truppen besetzten Kuba und der Regierung der USA geschlossen wurde, lauten: "Die USA üben das voll Hoheitsrecht über und auf dem besagten Gebiet aus und haben demzufolge das Recht, im Interesse der USA... jegliches Stück Boden oder Eigentum zu erwerben, entweder durch Kauf oder in Ausübung des Besitzrechts."

Die "Pacht" verleiht den USA nach ihren eigenen Gesetzen de facto und juristisch die Straf- und Zivilgerichtsbarkeit über alle dort lebenden Personen. Auf ihrer offiziellen Webseite beschreibt die US-Marine Guantánamo "als einen Marinestützpunkt, der in bezug auf alle praktischen Fragen amerikanisches Hoheitsgebiet ist. Die USA haben mehr als 100 Jahre lang die wesentlichen Elemente der Souveränität über dieses Territorium ausgeübt".

Die englischen Anwälte, die in jenem Moment das Habeas Corpus vorlegten, fühlten sich betrogen und hintergangen. Aber keine der betroffenen Regierungen hat auch nur ein Wort zu dieser juristischen Mächenschaft geäußert, niemand war über die Geringschätzung, mit der sie behandelt wurden, erschüttert. Freiheit, Demokratie, Menschenrechte funktionieren, wenn es ihnen in den Kram paßt. •





# Unser Amerika



Lula und der indische Premier Atal Bihari Vajpayee

## LULA IN INDIEN

# Die ALCA des Südens gegen die US-Hegemonie

MARÍA VICTORIA VALDÉS-RODDA  
- Granma Internacional

• LUIZ Inácio Lula da Silva, der Präsident von Brasilien, nahm während seines Staatsbesuchs in Indien als Ehrengast an den Festveranstaltungen zum Tag der Republik, am 26. Januar, teil. Dabei sprach er sich dafür aus, die Entwicklungsmöglichkeiten der sogenannten Dritten Welt durch eine noch engere Zusammenarbeit der Völker zu verstärken.

Für den brasilianischen Staatsmann ist es nicht abwegig, eine Lösung für die gemeinsamen Probleme durch politische Entschlossenheit und praktische Kreativität zu erreichen. Auf dieser Reise, seiner ersten im Jahre 2004, trug Lula in der indischen Hauptstadt New Delhi noch einmal den Gedanken vor, eine Große Freihandelszone im Rahmen der G-20 zu gründen, deren Akteure und direkten Begünstigten die unterentwickelten Länder selbst sein würden.

Die Autonomie und Unabhängigkeit der Entscheidungen, die nicht den Interessen internationaler Finanzorgane, sondern dem menschlichen Fortschritt dienen, sind grundlegende Ziele der Initiative, die Lula im Dezember 2003 in Brasilien als die 'ALCA des Südens' ins Leben rief. Sie stellt eine entschlossene Position gegen den für 2005 vorgesehenen US-Vorschlag für Lateinamerika und die Karibik dar.

Außerdem zählen der Austausch von Waren, Technologien, Tourismus, Kultur, Gesundheit und das Vorhaben, einen großen Teil des Hungers auf der Welt zu beseitigen, zu seinen Prioritäten.

Das Staatsoberhaupt Brasiliens wurde von seinem indischen Amtskollegen, Abdul Kalam, und Premier Atal Bihari Vajpayee empfangen. Letzterer war bei der Unterzeichnung der bilateralen Verträge zugegen, unter denen einer Vereinbarung über

Vorzugszölle angesichts eines eventuellen Freihandelsvertrags besondere Bedeutung zukommt.

Lula wiederholte auch den Anspruch beider Länder auf einen Sitz als ständige Mitglieder des UN-Sicherheitsrats: "Indien und Brasilien können eine mächtige politische Kraft darstellen, die fähig ist, einen Beitrag (...) zu leisten und die Interessen der Ärmsten des Planeten zu vertreten", betonte er.

Ein weiteres bedeutendes Ereignis war die Unterzeichnung eines Abkommens über Vorzugspreise zwischen dem MERCOSUR (Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay plus Bolivien, Chile und Peru) und Indien, unter das Lula und der argentinische Ex-Präsident Eduardo Duhalde in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Ständigen Kommission der Vertreter des Gemeinsamen Marktes des Südens ihre Unterschrift setzten, heißt es bei der indischen Presseagentur PTI und bei Prensa Latina.

Spezialisten versprechen sich davon positive Ergebnisse für beide Seiten, ausgehend von dem Potential Indiens und des MERCOSUR. Die Nation im Tal des Ganges ist zum Beispiel in der Lage 500 wichtige Erzeugnisse und Technologie, besonders im Bereich der Weltraumforschung anzubieten. Der MERCOSUR hat dagegen 900 Produkte auf seiner Exportliste, von denen Öle, Minerale, Autos, Pharmaka, Felle, Stahl und Wolle die wichtigsten sind.

Nach seiner letzten Station in Indien, Mumbai (Bombay), das als die kommerzielle Hauptstadt angesehen wird, reiste der südamerikanische Staatsmann nach Genf, um an einem internationalen Seminar über Investitionen mit UN-Generalsekretär Kofi Annan und dem französischen Präsidenten Jacques Chirac teilzunehmen.

Den Schwerpunkt bildete dort ein zukünftiger Weltfonds zur Bekämpfung des Hun-

gers, ein wesentliches Konzept der humanistischen Ideen Lulas und das Rückgrat seiner Bemühungen im Palast von Pernambuco (dem Präsidentenpalast).

## PERSPEKTIVEN FÜR 2004

Brasilien hat am 23. Januar eine Ministerialreform abgeschlossen, mit der Absicht, die Basis der jetzigen Regierung (ein Mitte-links-Bündnis mit sieben Parteien unter Führung der Partei der Arbeiter, PT), mit vier neuen Ressorts zu erweitern.

Zwei der vier neuen Ressorts bekam die Mitte-rechts-Partei der Demokratischen Bewegung Brasiliens (PMDB), ein weiteres die Brasilianische Sozialistische Partei (PSB) und das vierte die Kommunistische Partei Brasiliens (PCdoB), meldete Notimex. Die Maßnahme war nach Ansicht einem Kommentar der elektronischen Version von *Folha* zwingend notwendig, um angesichts der großen nationalen Herausforderungen die diversen politischen Segmente zu vereinigen.

Doch die neue Zusammensetzung in Lulas Exekutive löste auch gewisse Befürchtungen unter den brasilianischen Sympathisanten der PT aus, da die PMDB immer ein Gegner der Arbeiter gewesen ist. Dem gegenüber erinnerte der brasilianische Präsident an die Unterstützung, die sie dem Kongress bot, dank der es möglich war, 2003 die Steuerreformen und die Reform der Sozialfürsorge anzunehmen, da die PMDB im Senat über 22 Stimmen und im Abgeordnetenhaus über 77 Sitze verfügt.

Unter dem Leitmotiv der Einheit versucht Lula mit seinen Initiativen, zum Beispiel im Beschäftigungsbereich, zügiger voranzukommen, um ein erwartetes und notwendiges Wirtschaftswachstum zu unterstützen. Ein positives Zeichen war dabei die Arbeitslosenrate, die im Dezember 2003 zum zweiten Mal hintereinander zurück ging. Insofern sei die Zahl von 10,9% ermutigend,

meldete das Brasilianische Institut für Geographie und Statistik.

Um den neuen nationalen Plan zur Beseitigung der Sklavenarbeit umzusetzen, brauchen die Brasilianer auch einen größeren Konsens bei den Konzepten und Ressourcen. Obwohl die Regierung im Vorjahr 4.852 Arbeiter befreien konnte (durch Zahlung von Entschädigungen in Höhe von 2,05 Millionen Dollar), ist der eigentliche Gedanke, mit dieser sozialen Geißel grundlegend Schluß zu machen, wie es der Führer der PT zwei Monate vor seinem Amtsantritt 2002 angekündigt hatte.

Weiterhin soll der Zusammenschluß der Ministerien für Lebensmittelsicherheit und für Sozialfürsorge zu Ergebnissen führen und Lula erwartet eine Steigerung der operativen Effizienz in den Projekten zur sozialen Partizipation von 50 Millionen Bürgern, die historisch marginalisiert waren. Vor allem soll das Projekt Null Hunger, dessen Ziel es ist, allen brasilianischen Haushalten, täglich drei Mahlzeiten zu ermöglichen, in Angriff genommen werden.

In diesem Panorama der Wandlungen ist die mögliche Gründung einer interministeriellen Gruppe, die vom Generalsekretariat der Präsidentschaft geleitet werden soll, um den nationalen Plan der Landreform umzusetzen, eines der wichtigen Vorhaben für das Jahr 2004. Nachdem sie 20 Jahre lang gefordert wurde, hat der Staat jetzt den politischen Willen, die Landreform zu verwirklichen. Die Landlosenbewegung *Movimento dos Sem-Terra* begrüßte die Idee und unterstützt die Regierung bei diesem Vorhaben und auch bei den übrigen Zukunftsplänen Lulas. •



...eine Möwe auf hoher See:  
Die Küste ist nah!

...ein Flugzeug von Cubana:  
Du bist schon in Kuba!



Puerta de Cuba al Mundo

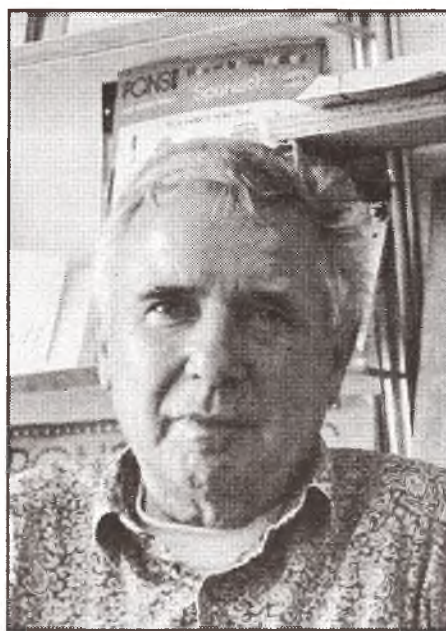
Calle 23 #64, esq. P, Vedado, Ciudad de La Habana, Cuba. Telf.(537) 33 4949.

E-mail: [pax@cubana.avianet.cu](mailto:pax@cubana.avianet.cu) [www.cubana.cu](http://www.cubana.cu)





Die deutschen Aussteller haben 170 Quadratmeter zur Verfügung



Für Rolf Manfred Hasse (Klett) ist die Entscheidung der Bundesregierung "außerordentlich unglücklich"



"Das Interesse ist überwältigend groß", versichert Jürgen Heiser (Atlantik-Verlag)

### 13. INTERNATIONALE BUCHMESSE VON HAVANNA

# "Jetzt erst recht"

• **Deutsche Verlage lehnen den Kulturboykott der Bundesregierung ab • Die offizielle Entscheidung des Auswärtigen Amtes veranlaßte mehr Verlage als vorgesehen, in Havanna präsent zu sein**

TEXT UND FOTOS HANS-WERNER RICHERT – Granma Internacional

• KULTURBOYKOTT oder nicht, diese Frage beschäftigte in den ersten Tagen der 13. Internationalen Buchmesse von Havanna die vom 5. bis zum 15. Februar stattfindet, die internationalen Presseagenturen. Es wurde berichtet, daß die Delegation der EU-Kommission auf der Messe eine Erklärung verbreiten ließ, in der sie einen Kulturboykott gegen die Insel bestritt.

"Die Delegation der Europäischen Kommission in Kuba stellt klar, daß sie niemals einen Kulturboykott gegen Kuba beschlossen hat und weiterhin bereit ist, kulturelle Aktivitäten in Kuba innerhalb des gültigen Rahmens, der von den kubanischen Behörden gesteckt wurde, zu unterstützen", zitiert EFE die Erklärung.

Sie ist eine Antwort auf die Eröffnungsrede des Präsidenten des kubanischen Buchinstituts, Iroel Sánchez, in der es u.a. hieß, "zu der ansteigenden nordamerikanischen Feindseligkeit, die versucht, den freien Austausch von Ideen zwischen US-Bürgern und Kubanern zu verhindern, kommt nun noch die Komplizenschaft der Europäischen Union, mit ihrem Versuch einer kulturellen Blockade, die von Anfang an, seit ihrer Verkündung, gescheitert ist".

Das Organisationskomitee widersprach der EU-Darstellung entschieden, indem es darauf verwies, daß die kulturelle Blockade der Europäischen Union nach wie vor in Kraft sei. Als Beispiele führte es in einem Kommuniqué den Rückzug zugesagter finanzieller Unterstützungen von französischen und niederländischen Institutionen für die Biennale im letzten Jahr an; die Absage der BRD, offiziell an der Buchmesse teilzunehmen und den negativen Bescheid an Dutzende von kubanischen Künstlern, die beim spanischen Konsulat Visa beantragt hatten, um den Kulturaustausch mit diesem Land weiterzuführen.

#### EHRUNG DER DEUTSCHEN KULTUR - GEGEN DEN WILLEN DER BUNDESREGIERUNG

Schwerpunkt der Messe ist die Ehrung der deutschen Kultur und entsprechend wurde die Bundesrepublik Deutschland als Ehrengast eingeladen. Nachdem diese Einladung ursprünglich erfreut angenommen wurde kam im August des vergangenen Jahres eine Absage des Außenministeriums mit Verweis auf den EU-Beschluß vom 5. Juni, der u. a. die Reduzierung der Teilnahme von Repräsentanten der EU-Mitglieder an kulturellen Veranstaltungen als Antwort auf die Menschenrechtssituation auf der Insel vorsieht.

Schnell bildete sich eine Initiative unter dem Dach des Netzwerk Cuba – Informationsbüro, mit dem Ziel, die Beteiligung deutscher Verlage an der Buchmesse zu ermöglichen. Und der Erfolg dieser Initiative ist beeindruckend. Weit über 30 Verlage entschieden sich, in Havanna auszustellen, womit im Ergebnis die ursprünglich vorgesehene Zahl sogar noch übertroffen wurde.

Für die Aussteller ist die Situation klar.

Wolfram Adolphi, der auf der Messe den Dietz-Verlag und die Rosa Luxemburg Stiftung vertritt, sieht die Entscheidung der Bundesregierung als "unglaublich und falsch" an. "Da steht ein Plakat über der Messe, 'Kuba ehrt die deutsche Kultur' und die Deutschen sagen, wir wollen gar nicht, daß ihr unsere Kultur ehrt. Das ist albern und dumm", betont er. Auch die Begründung für den Boykott sei falsch, "denn wenn die Begründung richtig wäre, dann dürfte man nicht nach Texas fahren, wo es Todesstrafen gibt, man müßte die USA meiden, wegen Guantánamo und man dürfte nicht nach China fahren."

Jürgen Heiser vom Atlantik-Verlag aus Bremen erklärte gegenüber GI: "Als das auswärtige Amt seine Unterstützung zurückgezogen hat, haben wir mit anderen deutschen Verlagen zusammen die Entscheidung getroffen, daß wir jetzt erst recht dieses Projekt fördern wollen."

Er sieht Kuba als ein "Bauernopfer" an, daß z.B. die BRD und Frankreich in ihrem Bemühen bringen, sich nach dem Irakkrieg wieder den USA anzunähern. Diese Haltung könne man nicht unterstützen. "So wie wir gegen den Irakkrieg waren oder vorher gegen den Krieg gegen Jugoslawien, den die deutsche Regierung ja mitgeführt hat, so sind wir auch dagegen und wir werden unsere freundschaftliche Beziehung zu Kuba weiterentwickeln."

Und selbst der Repräsentant des Klett-Verlages äußert sich recht eindeutig zu der Maßnahme der BRD. "Ich sehe sie als sehr unglücklich an, und das ist noch etwas gemäßigt ausgedrückt", sagt Rolf Manfred Hasse. Für ihn sei die kulturelle Verständigung ein Grundpfeiler der Völkerverständigung und der Völkerfreundschaft und speziell im Fall von Kuba sei nicht einzusehen, diese Verständigung aus anderen politischen Gründen abzu-



Wolfram Adolphi (Dietz-Verlag) findet den Boykott "albern und dumm"

brechen, wo doch "die deutsche Kultur in Kuba sehr geschätzt wird".

Grundsätzlich scheinen die Verlage alle mit dem Verlauf der Messe zufrieden zu sein und viele werden sicher zu in den nächsten Jahren wiederkommen. Klett beurteilt die Aussichten auf eine verstärkte Zusammenarbeit z. B. eindeutig positiv. "Wir erkennen, daß außergewöhnlich viele Kubanerinnen und Kubaner ein Interesse an ganz bestimmter Deutschunterrichtsliteratur haben", erklärte Hasse.

Neben den Verlagen sind auch eine Reihe von Künstlern und Schriftstellern angereist, die ein umfassendes Rahmenprogramm deutscher Kultur bestreiten, dessen Schwerpunkt u.a. das Werk Bertolt Brechts sein wird. Zudem haben einige Autoren auf ihre Autorenrechte für einzelne Werke verzichtet, so daß diese in Kuba nachgedruckt werden können. Dazu zählen u.a. Günter Grass und Christa Wolf. Und die Verlage haben beschlossen, alle mitgebrachten Bücher nach der Messe der Insel kostenlos zu überlassen. •